VERSUCH EINER GESCHICHTE DES THEATERS IN ROSTOCK

Hermann Ebert







Versuch
einer
Geschichte des Theaters
in
Rostock.

Von

Hermann Ebert.

I. Heft.

Vom Anfange dramatischer Darstellungen bis an's Ende des 18. Jahrhunderts.

Güstrow 1872.

Buchhandlung von Opitz & Co.



Versuch
einer
Geschichte des Theaters
in
Rostock.

Von
Hermann Ebert.

I. Heft.
Vom Anfange dramatischer Darstellungen bis an's Ende des 18. Jahrhunderts.

Rostock, 1872.
Hinstorff'sche Buchdruckerei.



Dem Herrn

Franz Deutschinger

widmet

bei seinem Antritte der Direction des Rostocker Stadttheaters und dem damit zu erwartenden Beginne einer neuen Epoche für das letztere diesen Rückblick auf die Vergangenheit der Rostocker Bühne

hochachtungsvoll

der Verfasser.

Vorwort.

Der nachstehende „Versuch einer Geschichte des Theaters in Rostock", hervorgerufen durch die wesentlichen Veränderungen, welche die letzten Jahre für unser Rostocker Theaterwesen gebracht haben und die nächste Zukunft voraussichtlich und zwar zum Heile desselben herbeiführen wird, wurde in seinem ersten Theile, welchen das hier vorliegende Heft umfaßt, als feuilletonistischer Artikel des „Rostocker Anzeigers" veröffentlicht. Das allgemeinere Interesse, welches die Abhandlung zur nicht geringen Freude des Autors anscheinend erregte, sowie die von verschiedenen Seiten freundlichst geäußerte Ansicht, die Arbeit habe einen mehr als vorübergehenden Werth, veranlaßten einen Separatabdruck dieses kunsthistorischen Versuches, welchen der Verfasser dem Publikum und der Kritik mit der freundlichen Bitte zuführt, dem kleinen Werke wie bisher

Wohlwollen und Nachsicht zu gewähren, denn beider bedarf dasselbe in vollstem Maße.

Ueber die Quellen, aus welchen der Verfasser bei seiner Arbeit schöpfte, soll in der Einleitung des demnächst erscheinenden zweiten Heftes ausführlicher berichtet werden. Hier nur möge bemerkt sein, daß der Verfasser bei seiner Geschichts-Darstellung im Allgemeinen, aber, wie ein Vergleich auf das Deutlichste ergeben würde, mit größter Selbständigkeit dem einzigen bisher erschienenen Werke über das vaterländische Theaterwesen, dem mit größter Sachkenntniß und Sorgfalt geschriebenen „Versuche einer Geschichte des Theaters in Mecklenburg-Schwerin" von H. W. Bärensprung (Schwerin, 1837) gefolgt ist. Der Zweck der hier vorliegenden Specialgeschichte erforderte aber eine größere Berücksichtigung des Lokalen, als sie ihm Bärensprung angedeihen ließ und zu Theil werden lassen konnte; weiter erschienen dem Verfasser im Interesse der von ihm gewünschten und erstrebten Vollständigkeit und Abgeschlossenheit seiner Arbeit literarhistorische und biographische Bemerkungen über die Bühnendichter und hervorragenden Darsteller vergangener Zeiten, sowie endlich einzelne, wenn auch nur flüchtige Bemerkungen über den kunstgeschichtlichen Charakter der verschiedenen von ihm besprochenen

Zeitabschnitte geboten. Für alles dieses mußten andere Fundstätten aufgesucht und ausgebeutet werden, welche meistens schon in der Geschichtsdarstellung selbst namhaft gemacht wurden, im zweiten Hefte aber, wie bereits bemerkt, übersichtlich noch einmal aufgeführt werden sollen.

H. E.

I.

Vom Anfange dramatischer Vorstellungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Wann man in Rostock **die ersten dramatischen Darstellungen** veranstaltete, ist festzustellen bisher nicht gelungen. Als erstes Lebenszeichen solcher theatralischen Vorstellungen dürfte ein altes bedrucktes Blatt bezeichnet werden, welches sich in der Zeitschrift „Etwas von gelehrten Rostock'schen Sachen für gute Freunde, Anderes Jahr, 1738" abgedruckt findet, und zu welchem die Herausgeber bemerken, daß es den zu ihrer Zeit gebräuchlichen Einladungen zu Schauspielen ähnlich sei. Der Inhalt desselben ist folgender: „Dorch Gunst, Vorloff, und Fulbort beyde geystliker und wertliker desser Stat Rostock Overicheit wert men hyr (wil God) up dessen tokommenden Sondach, also den Dach der Medelidinge Marie, to der ere Gades eyn schone innich unde mercklich spyl anrichten, van deme State der werld, unde

söven older der minschen, de doch mede in vorige söven artikel des lidendens Christi, up de VII Dagetyde wysende. Deck VII der yunkfrouwen Marien dröffnisse, unde suft dorch mennichfoldighe heylsame leere unde fruchtbare underwisinge ane yenige schimplike lichtferdicheyt van der werld to dem densten Gades getogen, unde gantz bekeert werden. Myt anhengenden beslute schoner antögynge eyner figuren der ewygen fröhlicheyt, allen deenren und utherwelden Gades gelovet. Weme sodans to seende belevet, mach sick an den middelmarcet vögen, dar wert men halffwege twelven anhevende.

Alle to der ere Gades."

Am Ende des Zettels findet sich noch die Bemerkung: „So ferne sik dat Weder to klarheyt schickende wert."

Von einer Uebersetzung der vorstehenden Schauspielankündigung, welche um ihrer unklaren Satzconstruction willen erst durch allerlei philologische Conjecturen völlig verständlich zu machen wäre, sehen wir ab oder, richtiger gesagt, wir wagen uns nicht an dieselbe. Mögen Sachkundige eine solche zu liefern versuchen. Wir begnügen uns mit der Angabe des Inhaltes: Am Tage der Mitleidung Mariä, Mittags gegen 12 Uhr, soll mit Gunst, Erlaubniß und Zustimmung („Fulbort")

der geistlichen und weltlichen Obrigkeit der Stadt Rostock auf dem „Mittelmarkte" („Neuen Markte") zur Ehre Gottes ein schönes, andächtiges („innich") und beachtenswerthes („merclich") Schauspiel, welches allen Dienern und Auserwählten Gottes gewidmet ist, veranstaltet werden, vorausgesetzt, daß es schönes Wetter wird. („So ferne sik dat Weder to klarheyt schickende wert.") Den Gegenstand dieses dramatischen Spieles genau anzugeben, verhindert die schon erwähnte schwierige Satzconstruction. Vermuthlich haben wir es hier mit einer allegorischen Darstellung zu thun. Das Stück soll handeln von dem Zustande („State") der Welt und den sieben Altern der Menschheit, welche zu den sieben Abschnitten des Leidens Christi und den sieben Tageszeiten in Beziehung stehen. Ferner wird von den sieben Trübnissen der Jungfrau Maria als zum Inhalte der intendirten Aufführung gehörig in der Ankündigung geredet. Zum Schlusse soll (etwa als Epiloges) eine schöne Figur der ewigen Fröhlichkeit auftreten. Das Ganze ist eine erbauliche Dichtung, es enthält heilsame Lehren und fruchtbare Unterweisungen und ist frei von jeglicher leichtfertigen Possenhaftigkeit („schimplike lichtferdicheyt").

Wie in ganz Deutschland nahmen also auch in Rostock die dramatischen Aufführungen mit der Dar-

stellung geistlicher Schauspiele ihren Anfang. Wann aber fand die Aufführung dieses uns leider verloren gegangenen geistlichen Spieles statt? Eine Jahreszahl ist auf dem betreffenden Zettel nicht angegeben. Die Herausgeber des „Rostock'schen Etwas" schließen jedoch aus der erst spät erfolgten Gründung einer Buchdruckerei in Rostock, daß diese Aufführung nicht lange vor der Reformation stattgefunden habe. (Zu diesem Schlusse berechtigt auch die Sprache, in welcher die hier vorliegende Ankündigung abgefaßt ist.) Ferner meinen dieselben, daß die Darsteller gedachten Schauspieles Studenten gewesen sein müssen, weil es „fahrende Comödianten" damals wohl noch nicht gegeben habe und sich diese, ihre Existenz vorausgesetzt, jedenfalls nicht mit solchen „andächtigen und allem Ansehen nach nichts eintragenden Vorstellungen" aufgehalten hätten. Von den Studirenden aber wurden in früheren Zeiten sehr häufig, namentlich zu Ehren fremder großer Herren oder der Landesfürsten, welche Rostock besuchten, Komödien in Scene gesetzt. Das Fest der Mitleidung Mariä („Medelidinge Marie") wurde nach den Ermittelungen, welche Bärensprung dem Herrn Archivrath Lisch verdankt[1]), in Mecklenburg am

[1]) Bärensprung, Versuch einer Geschichte des Theaters in Mecklenburg-Schwerin pag. 3. Anmerkung.

5. Freitage vor Palmarum gefeiert. Sehr auffällig ist es daher, daß in der vorerwähnten Theaterbekanntmachung ein Sonntag als Tag der Darstellung angegeben wird.

Die erste dramatische Aufführung in Rostock, von der wir etwas Bestimmteres wissen, hat im Jahre **1558** stattgefunden. In dem „Vastelauende" dieses Jahres wurde hier die Tragoedia Agamemnonis und die von der Susanna „agiret". Dieser Darstellung wird in einer Abrechnung, welche sich in unserem Stadtarchive befindet, gedacht, indem den „Gesellen", die die Stücke gespielt hatten, auf Anordnung des Rathes Bier verabfolgt worden war.

Als nach jahrelangen Streitigkeiten zwischen den beiden Herzögen Johann Albrecht I. und Ulrich von Mecklenburg einerseits und der Stadt Rostock andererseits endlich im Jahre **1573** ein Vertrag zu Stande gekommen war, wurde der Einzug der versöhnten Fürsten und die Wiederherstellung des Friedens in Rostock durch solenne Festlichkeiten begangen und u. a. auch ein Schauspiel „De divite et Lazaro in Luca" aufgeführt. Dem Könige von Dänemark zu Ehren wurde ferner im Jahre **1576** ein Schauspiel auf dem Hopfenmarkte veranstaltet.

1600 wurde in Rostock eine lateinische Ko-

mödie von einem M. Albertus Wichgrevius zu Rostock: „Cornelius relegatus“, in welcher 61 Personen mitwirkten, gespielt. Das Stück ist später übersetzt worden und hat mehrfache Auflagen erlebt. Gottsched in seinem „Nöthigen Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst“ erwähnt desselben und hat selbst ein Exemplar der Uebersetzung besessen. Der vollständige Titel der Uebersetzung lautet: „Cornelius relegatus, eine newe lustige Comödia, welche gar artig der falschgenannten Studenten Leben beschreibet, Erstlich in lateinischer Sprach beschrieben durch M. Albertum Wichgrevium. Hamburg. Jetzo aber auf vieler ansuchen vnd begehr in teutsche Sprach vbersetzet durch Johannem Sommerum Cycnaeum Pfarrherrn zu Osterweddingen. Magdeburg.“

Am 7., 11. und 12. Juni **1605** fand in der St. Johanniskirche unter Leitung des M. Christianus Schlot eine Aufführung der Comoedia von der Susanna statt.

Die bisher erwähnten Schauspielvorstellungen waren wohl ausschließlich von Privatpersonen bei festlichen Gelegenheiten veranstaltet worden. Wandernde Komödianten von Beruf treffen wir zuerst im Anfange des Jahres **1606** in Rostock an.

Die sogenannten **englischen Komödianten** [2]), welche im Anfange des 17. Jahrhunderts Deutschland durchzogen, haben auch unsere Stadt besucht, wie aus einer im Stadtarchive befindlichen Eingabe an E. E. Rath vom 31. März 1606 ersichtlich ist, in welcher diese Schauspieler, welche sich selber „Marggresen von Brondenborgk Diener Engelsche Commedianten" nennen, um ein Zeugniß über ihre künstlerischen Leistungen, sowie über ihre sittliche Führung bitten. Ueber den Werth ihrer schauspielerischen Leistungen ist uns leider nichts berichtet. Die von denselben aufgeführten Stücke aber, welche in zwei 1620 resp. 1630 er-

---

[2]) Die Schauspielertruppe, welche man unter dem Namen der englischen Komödianten begriff, war aus den Niederlanden eingewandert. Ob sie wirklich aus Engländern oder jungen Deutschen vom Comptoir der Hansa in London bestand oder ob vielleicht nur der Director derselben ein Engländer war, weiß man nicht. Tieck behauptet, daß zur Zeit der Blüthe der englischen Theater zuweilen Londoner Schauspielergesellschaften nach den Niederlanden gingen, um dort zu spielen, und daß wir etwa um das Jahr 1600 in Deutschland wandernde Schauspieler treffen, welche unter dem Namen der englischen Komödianten herumreisten, um unsern Landsleuten eine, wenn auch nur schwache, Vorstellung von der Höhe der englischen Poesie und der Vortrefflichkeit der englischen Schauspielkunst zu geben. Fest steht, daß die Leistungen dieser Gesellschaft überall den größten Beifall fanden.

schienenen Bänden gesammelt sind, sind durchgehends so werth- und geschmacklos, daß, wenn die Schauspieler ebenso gespielt haben, wie ihre Stücke geschrieben sind, wir uns gerade keine hohe Vorstellung von ihrer Geschicklichkeit machen und uns den unbestrittenen Erfolg ihres Unternehmens einzig und allein aus der Neuheit der Sache erklären können. Die Titel einiger dieser Marionettenspiele mögen hier ihren Platz finden. Man gab u. a. eine „Comödia von dem verlornen Sohn, in welcher die Verzweiffelung vnd Hoffnung gar artig introducirt werden", eine „Comödia von Fortunato vnd seinem Seckel vnd Wünschhütlein, darinnen erstlich drey verstorbene Seelen als Geister, darnach die Tugend vnd Schande eingeführet werden", „Eine schöne lustige triumphirende (?) Comödia von eines königes Sohne aus Engelland, vnd des Königes Tochter aus Schottlandt", „Eine schöne lustige Comödia von Jemand vnd Niemand" [3]), „Eine sehr klägliche Tragödia von Tito Andronico vnd der hoffertigen Kayserinn, darinnen denckwürdige Actiones zu befinden" [4]).

[3]) Tieck erklärt dies Stück für das interessanteste und originellste, weil es alte englische Geschichte sehr keck mit Allegorie vermische.

[4]) Es ist dies ein wirklich Ekel erregendes Stück. Von den darin zu befindenden „denckwürdigen Actiones"

Die **dramatischen Aufführungen auf Universitäten und Schulen,** deren wir schon vorhin gedacht haben, waren im Laufe der Zeit, namentlich seit der Reformation, immer mehr Mode geworden und dauerten noch lange fort. So wissen wir, daß am 2. März **1618** die Rostocker Studirenden eine „Comödie" von Jacob, wie er zu seinem Sohne Joseph in Aegypten ge-

---

seien erwähnt: 1) der Kaiser jagt seine rechtmäßige Gemahlin fort und macht eine mohrische Buhlerin zur Kaiserin; 2) der Mann der Andronica wird im Walde gemeuchelt; 3) an der Andronica üben ebendaselbst zwei Söhne der Kaiserin ihre Verbrechen, beide Hände werden ihr abgehauen und ihr die Zunge aus dem Munde gerissen; 4) Andronicus wird gezwungen, sich mit dem Beil die rechte Hand abzuhauen; 5) die beiden Söhne des Andronicus werden hingerichtet und ihre Häupter dem Vater gebracht, der sich damit im Halbwahnsinn herumzerrt; 6) ein Bote wird gehenkt; 7) die Kaiserin wird Mutter einer schwarzen Ungestalt; 8) Morian (der Intrigant des Stückes) wird gehenkt; 9) Titus Andronicus schlachtet zwei Söhne des Kaisers wie Schweine ab; 10) Kaiser und Kaiserin essen die Häupter ihrer Söhne und loben den Wohlgeschmack; 11) Andronicus erdolcht seine Tochter und 12) die Kaiserin; 13) der Kaiser ersticht den Andronicus und endlich 14) Vespasian den Kaiser. — Dieses blutige Trauerspiel war ein Lieblingsstück des Londoner Publikums. Shakespeare bearbeitete es 1600 und gab ihm die Gestalt, in welcher wir es in seinen Werken finden.

zogen, in der St. Johanniskirche, und ferner am 12. Juni **1620** eine Komödie vom Hercule im „Collegio" zur Aufführung gebracht haben. Bei der erstgedachten Darstellung wurde jedoch, wie die Chronik berichtet, die Johanniskirche dermaßen zugerichtet, „daß nicht leicht mehr Comödien zu agiren werden zugelassen und vergönnet werden." Trotzdem ließ am 10. September **1642** der rector scholae M. Jeremias Negrinus wiederum in der Johannis-kirche durch Knaben eine „heidnische" (d. h. also wohl einen heidnischen Stoff behandelnde oder von einem heidnischen Dichter, dem Plautus oder Terenz, verfaßte) Komödie agiren, welche den Magister Joachim Schröder, Prediger an der hiesigen St. Georgskirche, veranlaßte, beim geistlichen Ministerium zu Lübeck anzufragen, wie er sich solchem Gräuel gegenüber zu verhalten habe. Das Ministerium erwiderte, daß man nicht alle Komödien schlechterdings verweisen könne, und ertheilte dem Magister Schröder den Rath, daß, falls ihm durch solche Komödienaufführungen „Aerger und Wehe" geschehe, „er solches verschmerzen möchte um unseres Heilandes willen, der uns die liebe Sanftmuth und Geduld so hoch commendiret." Schröder muß aber ein erklärter Feind des Schauspiels gewesen sein, denn im Jahre **1651** ließ er in dieser Angelegenheit eine neue

Beschwerdeschrift vom Stapel. Er machte nämlich am 14. März des genannten Jahres dem Herzoge Adolph Friederich die Anzeige, daß wiederum die Aufführung von heidnischen Schulkomödien in der Kirche unter Leitung eines jungen Dr. Quistorpius in Aussicht stände, und bat dem jungen Doctor einen Verweis ertheilen zu lassen. Diesmal hatte der Geistliche, der es wünschte „ungehindert in diesen und andern göttlichen und der Kirchen Erbauung angehenden Sachen sein Amt verrichten zu können", besseren Erfolg, denn bereits am 17. März ließ der Herzog dem Rector und Concilium der Rostocker Universität ein Rescript zugehen, in welchem die Aufführung von heidnischen Komödien in der Kirche auf das Strengste untersagt wurde.

Von reisenden Schauspielergesellschaften muß um diese Zeit die des Directors Pandßen in Rostock gewesen sein, wenigstens erwähnt **Pandßen** in einem aus Hamburg, den 31. März 1666, datirten Schreiben, daß er unter andern großen, vornehmen und weit berühmten Städten und Universitäten auch Rostock besucht habe. Eine genauere Angabe über die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes findet sich nicht in dem Briefe. Am 23. Juli **1697** richtete eine in Güstrow anwesende Schauspielergesellschaft, die **„nordischen**

Commoedianten", an die nach dem Tode des Herzogs Gustav Adolph von Güstrow (1695) eingesetzte Interimsregierung ein Gesuch, in welchem die Erlaubniß erbeten, in Güstrow einige „Historien" agiren zu dürfen, und gleichzeitig bemerkt wurde, daß man von Güstrow nach Rostock zu gehen gedenke. Ob und wann dieser letztere Plan ausgeführt, läßt sich jedoch nicht feststellen [5]).

Bis zum Jahre **1702** fehlen uns überhaupt bestimmtere Nachrichten über dramatische Vorstellungen in Rostock. Am 29. Juni 1702 fand aber während des Landesconvents vor den anwesenden Herren Landräthen und Deputirten eine theatralische Aufführung statt durch **„hochfürstlich Mecklenburg-Schwerinsche Hofcomödianten"**, welchen wir hier zum ersten Male in der mecklenburgischen Theatergeschichte begegnen. Der Titel des gegebenen Stückes, für dessen Darstellung den Künstlern eine Gratification von 6 Thlr. durch die eingeladenen Conventsmitglieder zu Theil wurde, lautete wörtlich:

---

[5]) Die „nordischen Commoedianten" waren nach dem Ableben des Königs von Schweden von Stockholm nach Lübeck gegangen, hatten dort zwei Monate gespielt, dann Schwerin und darauf Güstrow besucht.

„Das von
Jhro Königl. Majestät zu Schweden durch Hochdero Glorieuse Waffen glücklich entsetzte
Narva
nebst den herrlichen und fast unerhörten
Sieg
wider den
Zaaren in Moscau [6])
dediciret und repraesentiret
denen Hoch-Wohlgebornen Hochedlen und
Vesten, Hochgeneigte, Hochzuehrende Herren
Landstände und Deputirte
des Hochfürstenthums Mecklenburg
denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Gestrengen
und Groß-Vesten, Unsern insbesondere respective Gnädigen, Hochgebietenden und
Hochgeneigten Herren
Hierauf folget

---

[6]) Am 30. November 1700 hatte bekanntlich Karl XII. von Schweden den Narva mit einer Armee von 45000 Mann belagernden Zaren Peter von Rußland mit einem nur 10000 Mann starken Heere besiegt und dadurch Narva entsetzt. Dieser glänzende Sieg wie die im Kampfe bewiesene persönliche Tapferkeit und Ritterlichkeit des 18jährigen Helden erwarben dem jugendlichen Schwedenkönige die Bewunderung von ganz Europa. Kein Wunder also, wenn wir ihn und seine Thaten frühzeitig auch schon dramatisch verherrlicht finden.

eine molierische nach Comoedia u. ein Ballet.
Der Schauplatz ist auf dem neuen Hause
und soll präcise um 4 Uhr der Anfang
gemacht werden". [7])

Diese Hofkomödianten haben darauf noch weitere Vorstellungen in Rostock veranstaltet, so am 4. Juli des Jahres 1702, welche Vorstellung zu Ehren des Magistrates und als ein Beweis der dankbaren Gesinnung der Künstler gegen diesen wegen der ertheilten Concession stattfand. [8]) Bis zum 14. Juli hat diese Schauspielergesellschaft hier bestimmt verweilt, denn unter diesem Datum richtete dieselbe eine noch im städtischen Archive vorhandene Eingabe an E. E. Rath,[9]) worin dieselbe dankt für die ihr gnädigst gewährte Erlaubniß, daß sie hier „diesen Markt über" ihre Komödien habe „repraesentiren" können. Gleichzeitig wird um eine Verlängerung der Concession auf 14 Tage gebeten, da die Gesellschaft ihre projectirte Reise nicht habe fortsetzen können und überdies die Hundstage ihren Anfang nähmen, während welcher die Studenten keine Collegien

[7]) S. Bärensprung a. a. O. pag. 31.

[8]) Eine vom 3. Juli 1702 datirte Einladung zu dieser Vorstellung an E. E. Rath befindet sich im Stadtarchiv.

[9]) Bärensprung a. a. O. pag. 33.

hätten, und es doch besser sei, daß diese letzteren während ihrer Ferien in die Komödie als in Bier- oder Weinhäuser gingen. Ob der Magistrat dieser Bitte gewillfahrt hat, ist leider nicht bekannt.

Es vergehen nun ca. 18 Jahre, in welchen Rostock anscheinend ohne Theater war. Erst **im Anfange der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts** erschien hier der Schauspieldirector **Haßcarl,** dessen Gesellschaft nach den uns gewordenen Ueberlieferungen zu den sogenannten „Schmieren" gehörte. Die Haßcarl'sche Gesellschaft war um das Jahr 1720 entstanden und bereiste vorzugsweise die deutschen Bäder. Für den geistigen Zustand dieser und anderer Schauspielertruppen damaliger Zeit ist es charakteristisch, daß Haßcarl's erster Acteur, ein gewisser Marggraf, weder lesen noch schreiben konnte und sich einmal in einer Rolle so verfing, daß 25mal der Vorhang fallen mußte, bis er sich besann. Haßcarl selbst spielte am liebsten betrunkene Bauern. Die von gemeinen Witzen strotzenden Hanswurstiaden des vorigen Jahrhunderts bildeten die Hauptstücke seiner Bühne. Die Garderobe war bei diesen Künstlerbanden im desolatesten Zustande. Die Frauen hatten in ihren Schuhen keine Strümpfe. Und was die Moralität dieser Sorte von Künst-

lerinnen anlangt, so sagt ein Theaterchronist des 18. Jahrh., sie hätten keine Röthe der Schaam auf ihren Wangen gehabt, als die ihnen der Kugellack gegeben. Wann Haßcarl hier in Rostock war, läßt sich nicht mit Genauigkeit angeben. Sein hiesiger Aufenthalt fällt aber jedenfalls in die Zeit von 1720—1724. Das Unternehmen scheint übrigens hier wenig Erfolg gehabt zu haben, denn entweder schon in Rostock, sonst aber kurz nachher an einem andern Orte löste sich die Truppe auf. Haßcarl selbst heirathete die Tochter des hiesigen Ballhausbesitzers („Ballmeisters") [10]),

---

[10]) Ballhäuser, d. h. Gebäude, in denen Ball gespielt wurde, entstanden im Mittelalter in fast allen deutschen Universitätsstädten. Als später das Ballspiel immer mehr außer Mode kam, dienten die Ballhäuser auch als Tanzsäle, Theaterlokale u. s. w. Das Rostocker Ballhaus befand sich am Johannisplatze, auf der Stelle des jetzigen Schauspielhauses. Später führte nach Aussage älterer Rostocker auch das heute dem Herrn Wostratzky gehörige Wohnhaus den Namen „Ballhaus"; vielleicht war es ein zum Theaterbau nicht verwendeter Rest des alten Ballhauses und der Name des geschwundenen Ganzen ging auf den conservirten Theil über, oder das Lokal führte diesen Namen, weil in ihm Bälle, Tanzvergnügungen veranstaltet wurden. Ein Ballhaus im Sinne des Mittelalters kann es schon um seiner geringen Dimensionen willen nicht gewesen sein.

in dessen Lokal wahrscheinlich die Vorstellungen stattgefunden hatten, und wurde hier in Rostock Notarius.

1724 war hier ein Theaterdirector **Karl Knauth** anwesend. Ihm wurde die Concession jedoch bald entzogen. Der Grund zu dieser Maßregelung waren Streitigkeiten, welche in Folge des Theaters zwischen den Officieren und den Studenten entstanden waren. Durch diese Störung seines Geschäftes gerieth Knauth wahrscheinlich in Schulden, denn seine Sachen wurden mit Beschlag belegt. Am 26. Juli gedachten Jahres richtete Knauth eine Bittschrift an E. E. Rath, in welcher um Aufhebung des Verbotes und neue Concessionsertheilung für einen Monat angehalten wurde. In dieser Supplik hieß es u. a.: „Er sei an den zwischen den Herren Officiers und Herren Studiosis vorgegangenen Differentien so unschuldig als ein Kind im Mutterleibe, indem solche sich in der Privatstube eines Studiosi angesponnen. Alles das Seinige sei gerichtlich verarrestirt; überdieß habe er seine Burschen auf dem Halse, welche er täglich mit Kost versehen müsse, wodurch er sich immer mehr in Schulden stecke. Die hochpreißl. Kaiserl. Commission[11]) habe sich

[11]) Die „hochpreißl. Kaiserl. Commission" anlan-

gnädig herausgelassen, wie sie mit seinem weiteren Agiren höchst zufrieden wäre. Nur zur Bezahlung seiner Creditoren wünsche er noch ferner zu agiren u. s. w." Was der Rath darauf beschlossen hat, ist aus den Acten nicht zu entnehmen, da der worthabende Bürgermeister beauftragt wurde, dem Supplicanten mündlichen Bescheid zu ertheilen.

Im Mai des Jahres **1732** erhielten die **hochfürstlich Wolfenbüttel'schen Hofkomödianten** die Erlaubniß, während des Pfingstmarktes hier spielen zu dürfen.

Gottsched's berühmtes Trauerspiel **„Der sterbende Cato"**, bekanntlich ein Trauerspiel, welches von dem Leipziger Dictator der deutschen

---

gend, so mag daran erinnert sein, daß in Folge der vielen Beschwerden, welche über die Gewaltthätigkeiten des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, namentlich von Seiten der Ritterschaft, bei dem Kaiser Karl VI. eingelaufen waren, dieser letztere sich veranlaßt sah, im Februar 1719 ein Executionsheer unter Führung des Kurfürsten von Hannover und des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel nach Mecklenburg zu schicken, welches den Bedrückungen ein Ende machen sollte, und alsdann zur Schlichtung der Streitigkeiten eine Commission, aus zwei Hannover'schen und zwei Braunschweig'schen Räthen bestehend, in Rostock einzusetzen. Diese Commission wurde wieder aufgelöst im Jahre 1728 und darauf Karl Leopolds Bruder Christian Ludwig zum Administrator von Mecklenburg ernannt.

Poesie selbst als ein dramatisches Musterwerk aufgestellt wurde, uns aber, wie auch schon den gesunderen Naturen des 18. Jahrhunderts, als ein seichtes und langweiliges Machwerk erscheint, ist, wie man durch eine Notiz in der Vorrede desselben anzunehmen veranlaßt wird, **von den Rostocker Studenten aufgeführt** worden. Wann diese Vorstellung stattfand, findet sich nicht bemerkt. Das Stück selbst ward vollendet 1730 und gedruckt erschien es 1732. Die gedachte Aufführung hieselbst wird also wohl im Jahre **1731** vor sich gegangen sein, um welche Zeit es auch anderswo zur Darstellung gelangte.

Der „Königl. Dänische privilegirte Comödiant" **Johann Friedr. Darmstaedter** gab Ende Februar **1735** im Ballhause zu Rostock Vorstellungen. Er scheint jedoch Anfangs nur auf 8 Tage Concession erhalten zu haben, denn am 28. Februar machte er eine Eingabe an E. E. Rath, in welcher er dafür dankt, daß er „eine Woche lang" habe agiren können und zugleich bittet, damit er seine Schulden tilgen könne und da die Ballmeisterin sonst ihr mit großen Kosten erbautes Theatrum wieder abbrechen wolle, ihm zu gestatten, noch von Ostern bis Johannis weiter zu spielen. Es wurde ihm dies auch erlaubt, jedoch mit dem Bemerken, „daß, wenn sich noch

eine andere Bande zu gleicher Zeit einfände, dieselbe seinetwegen nicht werde abgewiesen werden." Auch im October desselben Jahres müssen hier dramatische Vorstellungen veranstaltet sein, denn unter dem 13. October ging beim Rath eine Klage ein (— Bärensprung vermuthet, daß dieselbe vom russischen Consul vorgebracht sei —), „wie über die Comödie von Dantzig, wovon auch schon das Project nichts tauge, viel übles Gesprächs entstehe; sie sei Stanislauisch und verstoße wider den Kaiser von Rußland.[12]) Ob E. E. Rath in Folge dieser Beschwerde die Vorstellungen inhibirt hat, ist aus den im Stadtarchive befindlichen Acten nicht ersichtlich.

---

[12]) Diese Komödienaufführung fand also kurze Zeit nach Beendigung des polnischen Erbfolgekrieges, wenige Tage nach erfolgtem Friedensschlusse statt. Die beiden Prätendenten für den polnischen Königsthron waren bekanntlich Stanislaus Lesczinsky und August II. von Sachsen, von welchen der erstere durch seinen Schwiegersohn Ludwig XV. von Frankreich, der letztere durch den deutschen Kaiser Karl VI. und durch Rußland unterstützt wurde. Die Stadt Danzig steht zu der Affaire in folgender Beziehung. Nach dem Tode August II. von Polen hatte sich Stanislaus in der Verkleidung eines Kaufmanns nach Warschau begeben und wurde hier am 12. Sept. 1733 von der Majorität der Wähler zum König erwählt. Wenige Tage nach der Wahl erschien aber in der Nähe von Warschau ein russisches Heer, welches Stanislaus

Mit dem Erscheinen des Directors **Schönemann** in Mecklenburg begann eine Blüthezeit des mecklenburgischen und somit auch des Rostocker Theaters, zumal der Herzog Christian Ludwig wie überhaupt den schönen Künsten, so in's Besondere der Schauspielkunst zugethan war. Schönemann (geb. 1704 zu Crossen a. d. Oder) war gleich der berühmten Directrice Karoline Neuberin, zu deren Gesellschaft er in seinen künstlerischen Lehrjahren gehört hatte, bemüht, die gesunkene deutsche Bühne wieder zu heben, indem er Repertoir und Darstellungsweise reinigte und regelte. Er war es, der 1743 die erste komische Oper in Deutschland: „Der Teufel ist los", sowie später auch das erste deutsche Schäferspiel:

---

veranlaßte, mit seinem Anhange nach Danzig zu fliehen, um dort die ihm versprochene französische Hülfe zu erwarten. Als hierauf von der Gegenpartei August II. von Sachsen als König von Polen proclamirt wurde, erklärte Frankreich den Krieg. Stanislaus konnte sich aber in Danzig nicht lange halten, da ihm von Frankreich keine ausreichende Unterstützung zuging, er sah sich genöthigt, im Juni 1734, als Ochsenhändler verkleidet, in's Preußische zu flüchten, worauf Danzig capitulirte. Diese Vorgänge wird wohl die „Comödie von Dantzig" zum Vorwurf gehabt haben. Das Stück selbst ist uns nicht aufbewahrt, es scheint jedoch in demselben für Stanislaus, also gegen Rußland und gegen Kaiser und Reich Partei ergriffen zu sein.

„Die gelernte Liebe" von Johann Christoph Rost (1717—1765) zur Aufführung brachte. Auch soll die Einführung des Ballets in Deutschland sein Verdienst sein. Schönemanns Gesellschaft, welcher der große Eckhoff 17½ Jahre angehörte, suchte nicht allein durch die Mittel der Bühne Beifall zu erwerben, sie war auch bestrebt, sich wissenschaftlich auszubilden und zu vervollkommnen. Den Beweis dafür liefert die von Eckhoff gestiftete und am 5. Mai 1753 in Schwerin eröffnete Akademie, welche sich in ihren, alle 14 Tage stattfindenden Sitzungen mit der Schauspielkunst wissenschaftlich beschäftigte. — Schönemann besuchte, von Christian Ludwig, damals noch Kaiserl. Administrator Mecklenburgs, aufgefordert, unser Land zum ersten Male im Jahre 1740 und gab in Schwerin mehrere Vorstellungen. Wegen des am 20. October dieses Jahres erfolgten Ablebens des Kaisers Karl VI. mußte Schönemann jedoch bald wieder seine Bühne schließen.

Vom Ende des Jahres 1740 bis in den Anfang von 1750 gab er darauf in verschiedenen größeren deutschen Städten, u.a. in Hamburg, Berlin, Breslau und Leipzig, mit dem größten Beifalle aufgenommene Vorstellungen. In den ersten Monaten des Jahres **1750** besuchte er nach einander die Städte Leipzig, Braunschweig, Magdeburg, Leipzig

und endlich auch Rostock. Ueber seinen hiesigen Aufenthalt fehlen jedoch alle weiteren Nachrichten. Im October 1750 wurde er darauf auf's Neue nach Schwerin berufen und eröffnete seine Bühne daselbst am 7. October. Herzog Christian Ludwig ließ noch in demselben Jahre im Palais zu Rostock ein kleines Theater herrichten, welches durch Schönemann am 11. Mai **1751** mit der Aufführung des Lustspiels „Der Geheimnißvolle" von Johann Elias Schlegel (1718—1749) und des schon erwähnten Rost'schen Schäferspieles „Die gelernte Liebe" eingeweiht wurde. Weitere Aufführungen fanden statt am 15. Mai zur Feier des Herzoglichen Geburtstages, bei welcher Gelegenheit das Vorspiel „Die zärtlichen Freunde Orestes und Pylades" mit dem Nachspiel „Der Menschenfreund" gegeben wurde, und am 1. Juli, an welchem Tage zur Feier des Geburtstages der Prinzessin Ulrike „Der Unbesonnene" von Molière und das Nachspiel „Die Gratien" zur Aufführung gelangte. Anfangs August 1751 wurde die Schönemann'sche Gesellschaft vom Herzoge als „Hofcomödianten" mit einem „anständigen Gehalt" in Dienst genommen. [13])

---

[13]) Der vom Herzoge gewährte jährliche Zuschuß variirte von 2000 bis 4000 Thalern.

Als Hoftheaterdirector folgte Schönemann Ende Mai's **1752** dem Hofe nach Rostock, wo die Hofkomödien am 29. Mai begannen und u. a. zur Geburtsfeier der Prinzessin Ulrike am 1. Juli ein „schönes Vor- und Nachspiel" in Scene ging.

Auch im Anfange des Jahres **1753** begleitete Schönemann den Herzog nach Rostock und gab dort, am 15. Januar beginnend, bis zur Weihnachtszeit an jedem Montag, Mittwoch und Donnerstag Vorstellungen. Festaufführungen fanden am 3. Februar, dem Geburtstage der Erbprinzessin Louise Friederike, und am 8. März, dem Geburtsfeste der Prinzessin Amalia, statt. Ferner wurde in demselben Jahre am 4. Juli zur Nachfeier des Geburtstages der Prinzessin Ulrike eine Festvorstellung veranstaltet, bestehend aus einem Prolog, dem Schauspiele „Cenie" und dem Nachspiele „Crispin als Lehrmeister" von Eckhoff.

Im Jahre **1754** ging am Gedächtnißtage der Stiftung des Kaiserl. Russischen St. Andreas-Ordens[14]), den 30. November, in Rostock das

---

[14]) Jedenfalls war Christian Ludwig, der durch die Verheirathung seines Bruders Karl Leopold und der Großfürstin Katharina Iwanowna mit dem russischen Regentenhause verwandt war, Ritter des 1698 von Peter d. G. gestifteten Andreasordens, des

Vorspiel „Das Recht zur Fröhlichkeit", das Schauspiel „Der Graf von Neuilli" von dem französischen Lustspieldichter Louis de Boissy (1694—1758) und die Pantomime „Der betrogene Müller" in Scene, und **1755** wurden die Geburtsfeste der Erbprinzessin und der Prinzessin Amalia ebenfalls in Rostock durch dramatische Vorstellungen verherrlicht. Bei der ersteren Geburtstagsfeier wurde ein „Impromptü statt eines Vorspiels" nebst einem von dem Hoftänzer erfundenen Ballet, das Lustspiel „Die Hofmeisterin" von Pierre Claude Nivelle de la Chaussee (1692—1754), und eine Pantomime „Die verkleideten Schäfer", bei der letzteren ein Vorspiel „Einsicht und Geschmack", ein Ballet, eine Komödie „Der unbesonnene Kluge", eine vom Herzogl. Balletmeister Girard neu erfundene Pantomime „Le Pommier" und das Lustspiel „Julchen oder: Die glückliche Probe" von St. Foix gegeben.

Mit dem Tode des Herzogs Christian Ludwig, dieses auch in Deutschlands Theatergeschichte unsterblichen Fürsten, am 30. Mai 1756, erreichte auch Schönemanns Hoftheaterdirection ihre Endschaft, und Schönemann ging nach Hamburg, wo

höchsten, nur an Glieder des kaiserl. Hauses, Fürsten und hohe Militairs verliehen werdenden russischen Ordenszeichens.

er sich jedoch bald durch den, vornehmlich in Folge seiner Pferdeliebhaberei [15]), zerrütteten Zustand seiner Finanzen zur Aufgabe des Unternehmens gezwungen sah. Die meisten Mitglieder vereinigten sich mit der Koch'schen Gesellschaft. Schönemann selbst wurde durch Vermittelung seines Schwiegersohnes, des auch als Dichter bekannten Secretärs des Prinzen Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, J. F. Löwen, Rüstmeister des Prinzen, in welcher Stellung er bis an sein Lebensende (16. März 1782) verblieb, sich nebenbei aber auch noch mit dem Vertriebe von Büchern, dem Abhalten von Bücherauctionen und dgl. beschäftigte.

Schönemann verbrachte die letzten Lebensjahre unter Mangel und Sorgen, zu denen sich noch häusliche Zwistigkeiten [16]) gesellten. Die besten

---

[15]) Schönemann selbst wie auch sein als Schauspieler unbedeutender Sohn waren leidenschaftliche Pferdeliebhaber. Beide trieben sich des Pferdehandels wegen oft Tagelang auf der Landstraße umher. Die durch diese Passion veranlaßte Geldverschwendung und Vernachlässigung der Directionsgeschäfte führten Schönemanns Ruin herbei.

[16]) Schönemann hatte sich in Schwerin 1771 zum zweiten Male verheirathet. Es müssen jedoch zwischen dem Ehepaare derartige, durch die Frau herbeigeführte Scandalscenen vorgefallen sein, daß die letztere auf Befehl der Herzogl. Justiz-Kanzlei in Schwerin im April 1780 „als eine dem Gesöff auf eine incorrigible

der von seiner Gesellschaft aufgeführten Stücke hat Schönemann selbst herausgegeben. Der letzte Band dieser Sammlung erschien 1757 in Rostock. Der erwähnte Secretär Löwen ward von der bekannten Hamburger Theaterunternehmung, durch welche Lessing's Dramaturgie veranlaßt wurde, zur Aufsicht über die Wahl der Stücke und zur Bildung der Schauspieler 1767 nach Hamburg berufen. Als 1769 dieses Unternehmen zu Ende ging, begab sich Löwen mit seiner Frau, die in Hamburg auf's Neue mit dem größten Erfolge die Bühne betreten hatte, nach Rostock, wo er eine schlechtere Stelle als seine frühere in Schwerin erhielt und woselbst er am 23. Decbr. 1771 verstarb. Seine Frau folgte ihm am 6. September 1783.

So endete Schönemann's hervorragendes Theaterunternehmen. Mecklenburg hatte in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Schaubühne besessen, wie vorher Deutschland noch keine gehabt hatte, und durch die Unterstützung des Schönemann'schen Unternehmens hat sich unser engeres Vaterland

---

Art ergebene, und in der Besoffenheit und daraus entstehenden Verrückung der Sinne, dem Leben und der Gesundheit ihres alten kümmerlichen Mannes gefährlich werdende Person" in's Dömitzer Zuchthaus befördert wurde, aus dem sie jedoch im August auf Schönemanns Bitte wieder entlassen wurde.

um die Bildung des deutschen Geschmackes ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst erworben.[17])

Neben Schönemann spielte in der Zeit von 1740—1756 in Rostock nur noch der schon von früher bekannte Director **Joh. Friedr. Darmstaedter.** Er war **1742** während des Pfingstmarktes in Rostock anwesend. Die Geschäfte gingen jedoch nur schlecht, da ein auf dem Markte ausstehender Quacksalber durch seine meistens gerade um die Theaterzeit veranstalteten komödienartigen Aufstellungen das ganze Interesse des Rostocker Publikums in Anspruch nahm. Darmstaedter erhob wegen dieser von dem Arzte „wider seine Function aufgeführten Comödien und durch einander gemengten unordentlichen Voppereien" Beschwerde bei E. E. Rath, worauf denn der Operateur die Weisung erhielt, daß er nur Morgens und Nachmittags bis 6 Uhr „sein Verfahren treiben solle".

Die erste Gesellschaft, welche nach dem Untergange der Schönemann'schen Bühne Rostock besuchte, scheint diejenige des **Johann Martin Leppert** gewesen zu sein. Leppert war in Pyrmont mit dem Commandanten von Rostock, dem

[17]) Vgl. Bärensprung pag. 42—70.

Herrn Oberst von Glüer, bekannt geworden und von diesem animirt, nach Rostock zu kommen. Er erbat denn auch unter dem 12. August **1764** von E. E. Rath die Erlaubniß, hier mit seiner „regelmäßigen und bestgeordneten Gesellschaft deutscher Schauspieler" agiren zu dürfen. Wann er von der ihm ertheilten Concession Gebrauch gemacht hat, läßt sich leider nicht bestimmen. Zu seiner „berühmten" Gesellschaft gehörte auch die von dem Gothaischen Dichter Friedr. Wilh. Gotter (1746—1797) ihres eminenten Talentes wie ihres edlen Charakters wegen in einer Epistel besungene Demoiselle Johanna Katharine Juliane Lucius, welche sich später mit einem Herrn Räder (oder Röder) aus Wismar vermählte.

Im Mai des Jahres **1768** wurde dem Director **Francois Lambert Billy** die Erlaubniß ertheilt, mit seiner aus sieben Personen bestehenden Gesellschaft Opern und Pantomimes en ballet aufführen zu dürfen. Vorher hatte Billy in Wismar „agirt".

Im November desselben Jahres war eine **italiänische Operngesellschaft** in Rostock anwesend, die zuerst im Ballhause Opernvorstellungen, dann aber in der ersten Adventswoche geistliche Concerte gab.

Im Februar **1769** beehrten die Herren **Porsch und Heinrici,** „Directeurs von der Bande studirter Comödianten und Mitglieder der teutschen Gesellschaft zu Jena", Rostock mit ihrer Gegenwart.

In den Jahren **1772** und **1773** spielte in Rostock und Güstrow die Gesellschaft des Directors **Paulo Barzanti**. Fest steht, daß Barzanti in der Pfingstmarktszeit des Jahres 1773 in Rostock anwesend war. Er scheint jedoch sehr schlechte Geschäfte gemacht zu haben, denn bei seiner Abreise von hier mußte er so viele Schulden hinterlassen, daß sich E. E. Rath, stets auf die Wohlfahrt der Bürger bedacht, bewogen fühlte, Barzanti zu gestatten, im November oder kurz nach Weihnachten nach Rostock zurückzukehren. Bis zu seiner Rückkehr nach hier sollte keiner andern Gesellschaft Concession ertheilt werden. Barzanti ging von Rostock nach Wismar und darauf nach Schwerin. In letzterer Stadt durfte er jedoch nur wenige Vorstellungen geben, da seit dem Regierungsantritte des Herzogs Friedrich, welcher im stricten Gegensatze zu seinem Vater Christian Ludwig den schönen Künsten, sofern nämlich dieselben nicht religiösen Zwecken dienten, abhold war, in Schwerin alle Schauspielaufführungen verpönt waren.

Im Anfange des Jahres 1774 treffen wir Barzanti noch in Güstrow. Nach Rostock kam er nicht wieder. Ob er seine hiesigen Gläubiger befriedigt hat, wissen wir nicht. Barzanti starb 1779 zu Reval „mit dem Ruhm eines guten Schauspielers im komischen Fache und eines rechtschaffenen Mannes".[18]) Aus dem Repertoir seiner Bühne erwähnen wir: „Minna von Barnhelm", „Emilia Galotti", „Der junge Gelehrte", „Der Lügner" von dem überaus productiven italiänischen Lustspieldichter Goldoni (1707—1793), „Die schlaue Wittwe oder: Die 4 Nationen" von Goldoni, „Medon oder: Die Rache des Weisen" von Clodius[19]), „Der gefürstete Schuster", Lustspiel von Holberg, „Romeo und Julie", Trauerspiel, „Der Kaufmann von London" von Lillo[20]), „Die Apotheke", komische Operette, „Der Hausknecht oder: Der lächerliche Zweikampf", „Die Gouvernante", kom. Operette.

---

[18]) Bärensprung pag. 77.

[19]) Vermuthlich der von 1738—1784 lebende Christian August Clodius, Professor der Philosophie und der Dichtkunst zu Leipzig, welcher sich auch als Dichter versuchte.

[20]) George Lillo, ein von 1693—1739 lebender Londoner Juwelier, schrieb eine ganze Reihe von Trauerspielen, von denen die meisten auch in Deutschland gegeben wurden.

Durch die Barzanti'sche Gesellschaft wurde wahrscheinlich auch die komische Operette „Die Jagd" von Johann Adam Hiller (1728—1804), Text von Felix Weisse, zum ersten Male in Rostock zur Aufführung gebracht. (In Güstrow wurde dieselbe wenigstens im Jahre 1773 zweimal gegeben.) Hiller's „Jagd" hielt sich noch bis in die Anfänge unseres Jahrhunderts auf dem Repertoir der deutschen Bühne, sie war zu einer Volksoper im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Die leichten, gefälligen Weisen derselben wurden zu Volksmelodien, und gewiß hat noch mancher ältere Rostocker die nachstehende Romanze singen hören, welche Erlach mit Recht in seine Sammlung deutscher Volkslieder aufgenommen hat[21]):

„Als ich auf meiner Bleiche
Ein Stückchen Garn begoß:
Da kam aus dem Gesträuche
Ein Mädchen athemlos:
Das sprach: ach, ach! Erbarmen!
Steht meinem Vater bei!
Dort schlug ein Fall dem Armen
Das linke Bein entzwei.

---

[21]) Erlach, Die Volkslieder der Deutschen. 1836. Bd. V. pag. 531.

Mitleidig ach! verweilte
Ich keinen Augenblick.
Ich lief ihr zu: da eilte
Sie in's Gebüsch zurück;
Kaum war ich d'rin, so kamen
Zwei Reiter mit dem Schwerdt,
Ergriffen mich und nahmen
Mich mit Gewalt auf's Pferd.

So sehr ich schrie und weinte,
So ließ man mich nicht los,
Und bracht', eh' ich's vermeinte,
Mich auf des Grafen Schloß;
Von da ward ich bald weiter,
— Es war schon finst're Nacht —
Begleitet durch die Reiter,
Ach! nach der Stadt gebracht!

Hier war der Graf! Mein Schreien
Half nichts: durch jede Kunst,
Durch Droh'n und Schmeicheleien
Warb er um meine Gunst.
Doch ward mein Haß nur größer,
Und nun sperrt er mich ein,
Und dies gefiel mir besser,
Als seine Schmeichelei'n.

Mein Fenster ging in Garten.
Heut' stand ich Morgens früh,

Die Sonne zu erwarten,
Voll Kummer da und sieh!
Das Pförtchen an der Mauer
Stand auf: da fiel mir ein,
Obgleich mit manchem Schauer,
So gleich mich zu befrei'n.

Gedacht und auch geschehen!
Das Fenster war nicht hoch,
Und, sicherer zu gehen,
Nahm ich mein Bettchen noch:
Das warf ich schnell hinunter,
Ich sprang und sprang nicht tief,
Worauf ich dann ganz munter
Auf und von dannen lief."

Im November **1775** hielt in der Gesellschaft des Directors **Peter Florenz Ilgener** eine Schmiere von der besten Sorte in Rostock ihren Einzug. Ilgener hatte von Neubrandenburg aus den hiesigen Magistrat um die Concession für den Winter 1775/76 gebeten. In der betreffenden Eingabe bemerkte er, daß er schon über 20 Jahre Director und privilegirter Hofschauspieler von Chur-Cölln, Anspach, Würtemberg, Würzburg und Hildburghausen sei und daß er seine „von allen Schmutz, Hannswurst und pourlesquen unflätereyen gereinigten Schau-, Lust- und Trauer-

spillen als comischen opern mit aller Aufnahme der Herrschaften und des ganz feinen und kenntnißreichen Bublicums“ überall gegeben habe[22]). Die Erlaubniß wurde ihm denn auch ertheilt.

Ilgener, der nebenbei auch Dichter war (— wir geben weiter unten eine Probe seines Talentes —), spielte, obschon ein jämmerlicher Schauspieler, alle ersten Rollen. Ueber die Methode, durch welche er sich dem Publikum als Darsteller unentbehrlich zu machen wußte, äußerte er sich selbst in einem Briefe an einen Collegen mit wirklich kindlicher Naivetät. Es heißt dort:

„Lieber Freund!

— — Sie klagen, daß Ihnen das Publicum den Beifall versagt, ich bedaure Sie nicht im geringsten, denn Sie sind selbst Schuld, weil Sie alle ihre guten Leute zuerst auftreten lassen. Versuchen Sie es einmal und machen es so wie ich, so werden Sie wenigstens im Anfange das Publicum täuschen, zumal, wenn Sie, wie ich, das Glück haben, Oerter zu finden, wo wenig oder gar keine Kenner sind. Ich lasse alle meine guten Acteurs nicht eher in Hauptrollen auftreten, bis ich das Publicum so an mich gewöhnt habe, daß es schlechthin in einem Stücke, wo ich

---

[22]) Das Schriftstück befindet sich noch im hiesigen Stadtarchiv.

nicht mitspiele, mich vermissen muß. Der erste Eindruck findet das Publicum am willigsten, besonders die Nichtkenner. — — Zwar schicken sich viele Rollen nicht für mein Alter, aber das muß man dem Publicum nicht weiß machen. — — Hat nun das Publicum verschiedene Rollen gesehen, so wird es gewiß gern die andern vergessen. — — Ja, ich habe oft das Vergnügen gehabt zu sehen, daß man die anderen aufmunterte mir nachzuarbeiten. Auch hieß es an manchem Orte, ich sei in allen Fächern gleich stark ꝛc.“

Von Ilgener's dichterischen Producten möge hier eine poetische Anrede an das Rostocker Publikum ihren Platz finden. Sie lautet:

„Hochwohlgeborne, geneigte, große Seelen!
Des edlen Rostocks schönste Zierd' — —
Was für ein Bild soll ich erwählen,
Das Euer Bild im Abriß führt?
Ich will und muß — doch beim Erwählen
Kann mir vielleicht der Ausdruck fehlen,
Der Eures Lobes Größe zeigt.
Kühn durch die Dankbegierd' und Ehre,
Da sich zum drittenmal heut Ilg'ner vor Euch beugt,
Erhebt er Euch zu jener Sphäre,
Die an das Paradies sich gränzt,

Wo Euer Ruhm am schönsten glänzt.
Wo soll ich Grund zum Lob erfinden,
Das Eurer Tugend ähnlich sei?
Nur ähnlich — denn es zu ergründen
Bin ich vor Euch zu blöde, schwach und scheu.
Allein die Ehrfurcht spricht und denket,
Die mich zu Eurer Großmuth lenket.
Durch Euch Ihr Damen wird belehret,
Ob Euch mein heutig Spiel gerührt,
Wenn Eure Gunst mich ferner ehret,
So bin ich davon überführt,
Daß einst mein Fleiß, daß unsre Mühe
Aus Eurem Beifall Nutzen ziehe.
Verehrungswerthe Schauerzahl — —
Was soll ich Dir zum Opfer weihen?
Du schenkst mir Deine Huld zum drittenmal —
Dies heiß Dich künftig mit mir freuen.
Dein Zuspruch lehrt, daß unser Spiel
Bisher Dir unverdient gefiel.
Gepriesner Adel laß mich hoffen,
Daß Dir mein Fleiß einst würdig dünkt,
Und laß mir Herz und Ohren offen,
Wenn Dir die trag'sche Muse winkt!
Ich werde keine Mühe scheuen,
Und eifern, Dich stets zu erfreuen.
Ihr, die die Tapferkeit und Muth
Mit Waffen umzugehen lehret,

Zeigt, daß da noch der Kriegsgott ruht,
Nur Geist die schönen Künste ehret.
Es fühlet Kunst und Wissenschaft
Durch Euren Beifall neue Kraft.
Und ihr gelehrte, große Männer!
Des Staates Stützen — — Euer Blick
Zeigt, daß Ihr bloß des Schauspiels Kenner
Stürzt mich auf's Alterthum zurück.
Selbst Rom, die Vaterstadt der Weisen,
Kann, wär' es noch, Euch nie recht preisen.
Wenn mich Eu'r Beifall klatschend ehrt,
So hat es mir zwar oft geschienen,
Ich sei der Gnade kaum halb werth,
Doch bin ich stolz, sie zu verdienen.
Bewegen, rühren, wenn man spricht,
Ist meines Standes erste Pflicht;
Und welch ein Lob zu Deiner Ehr',
Verehrungswerthe Kaufmannschaft — —
Das Lob spricht, Du gebrauchst nichts mehr.
Dein Beistand giebt der Bühne Kraft,
Du weißt der Welt Dich nützlich zu bezeigen,
Drum muß ein kühnes Lob vor Deiner Tugend schweigen.
Nun, Gönner, Euch empfehl' ich mich!
Entzieht mir ja nicht Eure Huld.
Verbleibt mein Schutz, das bitte ich,
Und mit den Fehlern habt Geduld! — —

Ich weiß, Ihr wißt ein jedes Stück zu schätzen —
Ich hoff', ein Lustspiel soll Euch morgen recht
ergötzen,
„Die Nebenbuhler" wird's genannt,
Voll Geist, voll Witz und voll Intriguen — —
Es wird des Kenners Herz vergnügen.
Auch zum Beschluß wird ein Ballet gemacht,
Ihr Gönner bleibt mir hold, ich wünsche gute
Nacht!"

Das Publikum beklatschte diesen Unsinn. Triumphirend kam Ilgener in die Garderobe. Er wollte sogar bemerkt haben, daß viele Zuschauer geweint hätten. „Vielleicht aus Mitleid", entgegnete ein boshafter College.

Zur Charakteristik des Directors wie seines ganzen Unternehmens mögen auch folgende Titel, welche Ilgener den aufzuführenden Stücken gab, und die nachstehenden, auf den Theaterzetteln befindlichen Anmerkungen dienen. Hiller's „Jagd" wurde unter dem Titel: „Die Jagd oder: Der König im Walde" als „eine Oper mit einem Donnerwetter" gegeben. Lessing's „Minna von Barnhelm" mußte sich den zweiten Titel: „Der Major mit dem steifen Arme", seine „Miß Sara Sampson" den: „Die rachgierige Marwoud" gefallen lassen. Ferner wurde gegeben „Romeo u. Julie oder: Der unvermuthete Ausgang auf dem

Kirchhofe", „Tancrede und Amenaide oder: Die siegende Ritterschaft von Syracusa. Ein zur Ehre einer hohen Noblesse und andern hohen Gönnern, aus dem Französ. des Hrn. v. Voltäre von einem gelehrten und berühmten Schauspieler von des * * * Gesellschaft, Mons. Porsch, übersetzt, ausnehmend opernmäßiges Schauspiel in 5 Aufzügen, mit Pauken und Trompeten begleitet." Auf dem Zettel zu Molières bekanntem Lustspiele „L'Avare", welches Ilgener unter dem Titel: „Der Geizige oder: Harpagon der alte Schabhals" gab, wurde u. a. bemerkt: „Das Vorurtheil wider die Comödien wird ganz unter die Füße getreten, wenn man heute des Directeurs Eifer und Arbeit in der Rolle des Geizigen sehen wird." Zu einem Stücke, welches den Titel: „Herr von Hasenkopf der Furchtsame oder: Viel Narren in einem Stück" führte, wurde bemerkt: „Das critische Auge wird vielleicht über unsern heutigen Tittel sich in etwas verzerren(!) und dabei ausrufen(!): welch wunderlicher Tittel! Da man aber anfängt, mehr Geschmack an komischen als tragischen Scenen zu sammeln, so wollen wir also hauptsächlich benachrichtigen, wer sich recht satt lachen will, der kann sich heute den Bauch so erschüttern, daß ihm gewiß die Abendmahlzeit noch einmal so gut schmecken wird."

Der Zettel zu dem bereits von Barzanti in Rostock gegebenen Lustspiele von Carlo Goldoni: „Die schlaue Wittwe", dessen zweiten Titel: „Die 4 Nationen" Ilgener in „Die 4 Nationen zu Liebhabern, als Spanier, Engländer, Italiener und Franzosen" veränderte, trug folgende interessante Bemerkung: „Nun so wollen wir doch auch heute einmal recht lachen. Die schlaue Wittwe kann heute allen Frauenzimmern viel Lehren geben, wie man in der Wahl bei Heirathen und Ehestiftungen verfahren solle. Die Augen der Vernunft muß jedes Frauenzimmer aufthun, wenn es sich von mehr als einem Ambassadeur angegangen sieht. — Ihr Schönen besucht uns alle! alle! — aber nehmt nur nicht zuviel mit von der Bühne, sonst möcht' es für die schmachtenden Liebhaber im bürgerlichen Leben nachtheilig sein." Am originellsten ist jedenfalls die folgende Theaterankündigung: „Hamlet, Prinz von Dänemark oder: Die Comödie in die Comödie"; Bemerkung: „Heute ruft der Kenner jung und alt zu: hört, hört heute des Hamlets nervoese Gedanken! Seid aber ja alle, alle aufmerksam, damit ihr nichts von dessen Schönheit durch unerträgliches Geräusch verlieret. N. B. Die 3 Acteurs der kleinen Comödie sind extra Schauspieler. Mad. Gödel wird heute in der Rolle der

Ophelia zeigen, was die Schauspielkunst für große Wirkungen vermag, und Hr. Gödel wird als Hamlet durch sein meisterhaftes Spiel zur Bewunderung hinreißen, so wie der Directeur in der schweren Rolle des Geistes sich den Beifall eines hochgeneigten Publicums nicht unwerth bezeigen wird. — O! hochpreisliches Publicum! komm und sieh! so wirst Du empfinden, welch ein Unterschied es ist, wenn der Hamlet von wahren Schauspielern oder Stümpern aufgeführt wird und wir das Kostüm in Kleidung und Decorationen beobachten werden.“ — Aus diesen Schauspielankündigungen, die uns übrigens den Beweis liefern, daß man sich auch schon in vergangenen Zeiten meisterlich auf das Reklamemachen verstand, erhellt wohl am besten, weß Geistes Kind Ilgener war: der richtige Schmierendirector, das Urbild eines wandernden Komödiantenprincipals. Die Leistungen seiner Gesellschaft charakterisirt u. a. nachstehende Anecdote. Als sich Lessing im Winter 1774/75 kurze Zeit in Leipzig aufhielt, gab der gerade dort anwesende Ilgener dem Dichter zu Ehren die „Miß Sara Sampson“. Lessing besuchte die Vorstellung jedoch nicht, und als ein Leipziger Freund ihm darüber Vorwürfe machte und bemerkte, daß man sein Kind, wenn auch etwas zerlumpt, doch immer

gern sähe, erwiderte er: „Das wohl; aber wenn ich's nun am Galgen finde?"

Ilgener's hiesige Vorstellungen veranlaßten den Dr. J. C. Koppe zu einem 1776 in Rostock erschienenen „Versuch einer Kritik über die Ilgener'sche Gesellschaft." Diese Kritik, die auch darum interessant ist, weil man aus ihr ersieht, wie unbarmherzig man im vorigen Jahrhundert in Rostock der theatralischen Mittelmäßigkeit zu Leibe ging, lautet:

„Herr Ilgener ist ein Mann, dem es zu sehr an Kenntnissen fehlt, als daß unter seiner Direction seine Gesellschaft zu einiger Vollkommenheit gelangen sollte. Er ist noch aus dem Seculo der Reibehande und wie die saubern Principale alle heißen. Seine große Idee, die er sich von seinen Fähigkeiten macht, verleitet ihn zu der Schwachheit, fast immer die Hauptrollen zu machen. Komische Personen und erste Bediente sind sein Hauptfach, jedoch verfällt er in das übertriebene Komische, das sich nur für einen buntjäckigten Pritschmeister schickt, und diesen machte er vor Kurzem in dem „Arlequin Misanthrope" meisterlich. Sein Singen ist unter aller Kritik. Auch als Prologen- und Epilogenschmied hat er sich allhier ausgezeichnet. Gleich am ersten Abend gab er uns zwei Geburten

seines Witzes nach Hans Sachsens Manier, nämlich „Die verschwisterte Thalia mit Melpomene im Haine der Clio“ und eine Antrittsrede. Im ersten Stücke brachte er der Vorsehung seinen Dank, daß sie den guten Geschmack so weit hätte steigen lassen, daß sich nun kein Arlequin mehr dürfe auf der Bühne sehen lassen, und einige Zeit hernach bringt er den größten Zotenreißer und Hanswurst wieder aufs Theater. Welch ein Widerspruch! — Mad. Ilgener ist eine kleine Person, der die gütige Mutter Natur bei ihrer Bildung sehr wohl gewollt hat. Sie ist eine gute Actrice und besonders in furiosen Rollen, daher ihr die Marwoud gelang. Eine anständige Dreistigkeit macht ihr Agiren angenehm, auch als Sängerin wäre sie auszustehen, wenn sie nur nicht zu sehr kreischte. Ihre Action im Singen fällt in's Lächerliche, weil sie stets den Tact schlägt. Im Ballet figurirt sie leidlich. — Dem. Ilgener d. Aelt. verspricht sehr viel, nur etwas mehr Action fehlt ihr noch. Ihr sanfter Charakter macht sie zu furiosen Rollen untauglich. Ihre Stimme ist im Singen einnehmend, aber zu schwach. Ich wünschte lieber von ihr sagen zu können, sie tanzt gar nicht, als: sie tanzt gut; denn eine gute Tänzerin und Sängerin verträgt sich nicht zusammen, und ich glaube, daß die

heftige Bewegung des Tanzens einen starken Einfluß auf ihre leise Stimme hat. — Dem. Ilgener d. J. macht Kinderrollen sehr gut und läßt von ihrem Singen und Tanzen sehr viel hoffen. — Mad. Eynas muß man die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie unter die mittelmäßigen Actricen gehört. Eine gar zu gezerrte Sprache macht ihre Declamation unangenehm und die heftige Verbergung ihres Kopfes in den Schultern verursacht eine unanständige Figur. Im Singen und Tanzen muß sie nicht zu gebrauchen sein, wenigstens hat sie von beiden Theilen keine Proben abgelegt. — Mad. Reymann (eine verunglückte Directrice) hat eine gute Stimme, aber ist zu fühllos in ihren Actionen, singt ziemlich und tanzt Solos mit vielem Beifall. — Mad. Wagner ist in allen ihren Rollen unausstehlich. Schon beginnt das Alter an ihr seine Rechte auszuüben. Nur ein halb Dutzend Zähne möchten ihre Sprache leidlich machen. (Sollte Jemand dies für eine Beleidigung der Actrice halten, so beantwortet der Verfasser diesen Einwurf also: Er weiß es sehr wohl, daß sie nicht vor das Ausfallen der Zähne kann, und er will nur hierdurch anzeigen, daß sie das Theater verlassen soll. Aber, mein Herr Kritikus — höre ich jemand sagen — was soll sie alsdann an-

sangen? Sie bemühe sich, Putzmacherin oder Wäscherin zu werden.) Mit ihrem Singen würde sie gewiß den Cerberus wüthend gemacht haben, so wie dorten Orpheus ihn besänftigte. — Mad. Ruschwey ward sehr wenig zum Agiren gebraucht, und wenn sie aufs Theater kam, folterte sie allemal des Hörers Ohr durch ihre böhmische Sprache. Sie sang leidlich und figurirte. Sie ist mit ihrem Mann heimlich davon gegangen. — Dem. Schüßlern spielt diejenigen Rollen am besten, worin sie nur Ja sagen darf; thut als figurirte sie, aber springt als unsinnig auf dem Theater herum. — Herr Kramp ist von dem Herrn Ilgener zu den ersten Liebhabern und andern ersten Rollen bestimmt, ist hierzu aber gar nicht geschickt und verdirbt daher alle Stücke. Seine Action ist zu steif, seine Sprache unangenehm und seine Figur taugt auch nicht viel. Zu Pedanten ist er geboren. — Hr. Gödel ist ein liebenswürdiger, wohlgebildeter Mann, der durch seinen zaubervollen Tenor aller Zuschauer Ohren reizt. Von seiner sonstigen Action läßt sich nicht viel sagen. Er scheint hier nicht in seinen Rollen zu sein. — Hr. Erdmann spielt Bramarbas- und Tyrannen-Rollen mit vielem Beifall. Nur das Singen muß er ja bleiben lassen. — Hr. Schulz spielt die kom. Personen und Pedanten sehr gut.

Zum Singen und Tanzen ist er nicht geboren. — Hr. Cynas verdirbt alle Rollen außer den Philipp in Young's „Brüder"; da er so gefiel, daß ihn Jemand den andern Eckhof nannte. Ich kenne Eckhof nicht und kann nicht von seinen Talenten urtheilen, allein, nach allem Rühmen von ihm, muß man in ihm einen ganz anderen Mann erwarten, als Cynas ist. — Hr. Ruschwey hat sich mehr durch sein heimlich Davongehen als durch sein Agiren verewigt, denn er erhob sich nicht über das Mittelmäßige. Singen und Tanzen war nicht sein Fach, obgleich er dreist genug war, ersteres auf der Bühne zu exerciren. — Hr. Arnold spielt Nebenrollen und ist kein Gegenstand, von dem man viel Rühmens machen kann. — Hr. Huber ist Balletmeister und tanzt ziemlich gut, aber hat kein erfindungsreiches Genie. Als Acteur muß er ja vom Theater bleiben, denn er lernt keine Rolle fertig. — Hr. Hagendorf spielt zweite Bediente leidlich und hat Anlage zum Tanzen. — Hr. Reymann, gewesener Directeur einer verunglückten Gesellschaft, ist erster Balletmeister und verdient die größte Bewunderung. Ein Ballet von ihm verräth mehr Erfindung als zehn von Huber. — Hr. Amberg ist mehr als Tänzer, als Acteur und Sänger zu

loben. — Hr. Looff geht als Anfänger immer mit durch; scheint zu Pedanten Anlage zu haben."

Trotz aller Mittelmäßigkeit scheint aber die Ilgener'sche Gesellschaft in Rostock Erfolg gehabt zu haben. Wenigstens kam eine Concurrenzgesellschaft, gebildet aus Mitgliedern der früheren, zu Stralsund aufgelösten, Amberg'schen Gesellschaft, welche im Frühjahre **1776** hier eintraf, nicht auf. Nach vierzehntägigen verunglückten Versuchen vereinigte sich diese Gesellschaft mit der des Directors Ilgener. Vielleicht waren ihre Leistungen noch mäßiger als die der Ilgener'schen Bande, und von zwei Uebeln hat man ja von jeher das kleinere gewählt. Die vereinigten Gesellschaften gingen sodann nach Lübeck und Stralsund, kehrten darauf nach Rostock zurück, von wo aus sie Güstrow besuchten. Im Jahre **1778** war Ilgener wieder in Rostock und ging von hier im September nach Güstrow, wo er jedoch wegen des am 12. Septbr. erfolgten Ablebens des Prinzen Ludwig zu Mecklenburg-Schwerin seine Vorstellungen nicht beginnen konnte. Die durch dieses Pausiren veranlaßten Schulden konnten durch die späteren Einnahmen nicht gedeckt werden. Ilgener machte Concurs, und die Gesellschaft trennte sich am Ende des Jahres.

In der nächsten Zeit nach der Trennung der

Ilgener'schen Gesellschaft ist Rostock die einzige mecklenburgische Stadt, in welcher dramatische Vorstellungen stattfinden. Wie schon vorhin bemerkt, war der Herzog Friedrich ein entschiedener Gegner aller sinnlichen Ergötzlichkeiten und namentlich auch des Schauspieles. „Comödien, Marionettenspiele, maskirte Bälle, mit Gefahr vermischte Künsteleien und dergleichen öffentliche Gaukelwercke" machten, wie es in einem Schreiben des städtischen Conventes Ende 1779 an den Herzog heißt,[23]) auf das landesväterliche Herz desselben, „das nur die wahre Vervollkommnung der Unterthanen schätzte", einen „widrigen Eindruck." Die mecklenburgischen Städte verwehrten daher, um ihrem „mildesten Beherrscher ein Opfer ihrer Devotion zu machen", allen Künstlergesellschaften die Concession, nur Rostock, welches bekanntlich auch auf anderen Gebieten dem Herzoge opponirte, bewahrte sich auch in Sachen der Kunst seine Selbständigkeit und Freiheit.

Während des Pfingstmarktes **1779** spielte der Director **Constantini**, welcher früher in Kassel, Celle und Lüneburg Vorstellungen gegeben hatte, in Rostock. Wir lassen hier das Personalverzeichniß der Gesellschaft folgen, welches durch die

---

[23]) Bärensprung pag. 93.

originelle Bezeichnung der Rollenfächer höchst interessant ist: „Hr. Constantini, Vetter des Directeurs, Musikdirector; Mad. Albrecht, erste Mütter, Kupplerinnen und Soubretten, singt die Mutter in der Oper; Dem. Constantini, zweite Liebhaberinnen und unschuldige Rollen, singt und tanzt; Mad. Hartmann, Mütter und Vertraute; Mad. Lindner, Anfängerrollen; Mad. Wothe, erste Liebhaberinnen in Schau- und Singspiel; Hr. Albrecht, komische Alte, Bauern und Pedanten, ist zugleich Theatermeister; Hr. Antoni, Bediente, Buchhalter u. s. w., singt; Hr. Hartmann, Bediente und Nebenrollen; Hr. Huber, Bauern und niedrige Rollen; Hr. Kramp, erste kom. Bediente, Wirthe und Pedanten; Hr. Stierle, erste Bediente, Deutschfranzosen, singt den ersten Tenor; Hr. Wothe, zweiter Liebhaber im Schau- und Singspiel."

Für die Pfingstmarktszeit des Jahres **1780** ward dem „Directeur der lübschen Gesellschaft deutscher Schauspieler" **Gottfried Heinrich Schmidt** die „Aufführung anständiger Schauspiele" gestattet. Die Gesellschaft bestand aus folgenden Mitgliedern: „Dem. Estor, erste zärtliche Mütter, hochkomische Weiber, Wirthschafterinnen und alle erste Soubretten; Dem. Rögglen, junge Liebhaberinnen, tändelnde und naive Rollen

im Schauspiel, zweite Rollen im Singspiel; Mad. Schaffner, Unterhändlerinnen, Vertraute, Hülfs- und Nebenrollen, figurirt; Mad. Schmidt, erste zärtliche Liebhaberinnen, Königinnen, charakterisirte und verkleidete Rollen, erste Sängerin, figurirt; Hr. Clausenius, Bauern, Unbekannte, Jäger, fig.; Hr. Hieber, dumme Rollen, Corporals, auch stumme und Hülfsrollen, fig.; Hr. Normann, Liebhaber, Spieler und jugendliche Rollen, alternirt mit Hrn. Wilhelmi den ersten Tenor in der Oper, fig.; Hr. Rögglen der Vater, zärtliche und komische Väter, Kerkermeister; Hr. Rögglen der Sohn, Chevaliers, Juden, die französischen Bedienten; Hr. Rhake, erste zärtliche Väter, edle und komische Alte, Militairrollen, singt Baß; Hr. Rathje, erste polternde und kom. Alte, Wirthe, Pedanten, Spitzbuben, singt die erste Baßstimme; Hr. Schmidt, erste komische Bediente, Liebhaber, Bauern, erste Militairrollen, tanzt und singt; Hr. Schaffner, Liebhaber, Bauern, Bediente, singt und tanzt: Hr. Schumann, alte Bediente, Feldwebel und stumme Rollen; Hr. Wilhelmi, erster Tenor in der Oper, sonst Liebhaber, Officiere, Geistliche." Die Schauspieler von Ehemals müssen vielseitige Talente gewesen sein! Wo finden wir heute eine Dame beim Theater, die zugleich als erste Sängerin und erste Liebhaberin

thätig ist, wie hier die Frau Schmidt? Dieselbe muß überdies Anerkennenswerthes geleistet haben, denn selbst der gestrenge Herr Recensent der Ilgener'schen Bühne. Dr. J. C. Koppe, fühlte sich gedrungen, dieselbe zu besingen.

Im Jahre **1781** erhielt **Schmidt** wiederum die Concession.

Dagegen wurde im April des Jahres **1782** dem Schauspieldirector **Jean Tilly**, der selber als Balletmeister und erster Solotänzer thätig war, „in Berücksichtigung der großen Kosten zur Erbauung seiner Bude" die Erlaubniß ertheilt, bis Ende Juni Vorstellungen geben zu dürfen. Von einer Wiedergabe des noch vorhandenen Mitgliederverzeichnisses sehen wir ab, da dasselbe in der Bezeichnung der Fächer dem vorigen ähnelt und sich besonders hervorragende Künstler nicht darin verzeichnet finden. Bemerkt mag nur sein, daß Tilly eine vollständige Balletgesellschaft besaß, deren Leitung in seinen eigenen Händen ruhte.

Demselben Director wurde Ostern **1783** eine zweimonatliche Concession ertheilt. Auf seine im Juli desselben Jahres bei E. E. Rath vorgebrachte Bitte, ihm in Rostock, wie es bereits in Stralsund und Lübeck geschehen sei, ausschließende Freiheit zu theatralischen Aufführungen für

einige Monate jährlich zu ertheilen, erfolgte dagegen ein abschlägiger Bescheid.

Von Ostern bis Johannis **1784** erhielt **Tilly** wiederum die Erlaubniß, jedoch unter der Bedingung, daß er die in jeder Woche aufzuführenden Schauspiele in der vorhergehenden Woche dem worthabenden Bürgermeister zur Einsicht und Censur vorlege.

In dieser Zeit existirte in Rostock auch ein **Privattheater von Bedienten.** Leiter und Dramaturg desselben war nach einem Berichte aus Rostock, d. d. 30. April 1784, in Reichard's Theaterkalender, Jahrgang 1785, ein früherer Schneider, Namens Rosenfeld. Dieses „Genie in Livree", welches sich „ohne die geringste Anführung zum dramatischen Dichter emporgeschwungen hatte", schrieb ein Lustspiel: „Der großmüthige Liebhaber" und ein Trauerspiel: „Von Turm und Fräulein Louise", die, „wenn sie gleich von groben Fehlern strotzten und mit vielem niedrigen Bedientenwiz angefüllt waren", dennoch „herrliche Anlagen" verriethen. Diese und andere Stücke wurden nun auf dem von Rosenfeld geleiteten Bedientenprivattheater vor einem aus Bedienten und „Schönen ihres Standes" bestehenden Publikum aufgeführt. Wer als ausübendes Mitglied der Rosenfeld'schen Kunstgenossenschaft

angehören wollte, mußte wenigstens schreiben und Geschriebenes lesen können. Das Rosenfeld'sche Bediententheater war jedenfalls ein ganz originelles Kunstinstitut, welches Rostock anscheinend vor allen übrigen mecklenburgischen Städten voraus hatte.

Für die Pfingstmarktszeit **1785** wurde wieder dem Director **Tilly** Concession ertheilt. Dieser konnte jedoch seine Bühne nicht eröffnen, da in Folge des Todes des Herzogs Friedrich am 24. April 1785 allgemeine Landestrauer eintrat. Tilly's Bitten, ihn doch während des Marktes spielen zu lassen, blieben unerhört; dagegen ertheilte ihm E. E. Rath die Erlaubniß für das nächste Jahr und zwar unter der Bedingung, daß Tilly auch einige, noch näher zu bezeichnende, Wintermonate in Rostock spiele.

Ostern 1785 begann der **Bau unseres Schauspielhauses,** welcher Anfang Juni 1786 beendet war. Das „wirklich schöne“, auf der Stelle des ehemaligen Ballhauses am Johannisplatze erbauete Gebäude hatte nach einem Berichte in Reichard's Theaterkalender Jhrg. 1787 die Gestalt eines regelmäßigen Rechtecks. Die beiden Längsseiten enthielten die Portale und „die mit einer mit Blei gedeckten Kuppel versehenen Giebel“. Das eine Portal trug die Inschrift: „Thaliae Consecra-

tum Sumptibus Publicis MDCCLXXXVI", das entgegengesetzte das Rostocker Stadtwappen. Inneres wie Aeußeres des Schauspielhauses war nach dem erwähnten Berichte solide und geschmackvoll, nur die Bühne selbst ließ zu wünschen. „Indessen", heißt es weiter an angeführter Stelle „verdient und erhält der Magistrat für dieses patriotische und so vortrefflich ausgeführte Unternehmen, so wie der Prof. Schadelook, der den Bau dirigirte, aller Musen und Schauspielfreunde wärmsten Dank." Als „geschmackvoll und wohlgelungen" wurde also damals unser Schauspielhaus bezeichnet. Nun, entweder waren unsere Vorfahren bescheidener in ihren aesthetischen Forderungen als wir, oder aber unser Theatergebäude hat bei späteren Restaurationen seine Schönheiten verloren und das heutige schafstallmäßige Aussehen dafür eingetauscht. **Tilly**, der am 3. Juni **1786** in Rostock angelangt war, eröffnete dies neuerbauete Theater am 7. Juni mit einem vom Dr. d'Arien in Hamburg gedichteten Prolog: „Der Triumph der Kunst." Die Tilly'sche Gesellschaft wird darauf wohl einige Monate in Rostock gespielt haben.

Im October **1786** erhielt dann der „deutsche Schauspielunternehmer" **Theophilus Friederich Lorenz** Concession, aber unter der Bedingung,

daß er die Bühne an Tilly überlasse, falls dieser in Rostock einträfe. Lorenz gab am 15. October als erste Vorstellung das Jünger'sche Lustspiel: „Der offene Briefwechsel", worauf eine Antrittsrede, vom Director „tiefgebückt im Schlafrock" gehalten, folgte. Die zweite Vorstellung war „Mariane", Trauerspiel von Gotter, und „Der dankbare Sohn" von Engel. Ferner wurde gegeben am 20. Oct. „Minna von Barnhelm"; am 23. d. „Die Wirthschafterin oder: Der Tambour bezahlt alles", Lustspiel von Stephani, und „Die beiden Billets", Lustspiel von Anton Wall[24]); am 25. d. „Die Räuber" (— anscheinend und wahrscheinlich zum ersten Male in Rostock —); am 29. „Die Drillinge", Lustspiel von Bonin[25]), und „Herzog Michel"; am 30. „Nicht mehr als sechs Schüsseln" von Großmann[26]); am 3. November

[24]) Unter dem Namen „Anton Wall" schrieb Christian Lebrecht Heyne (1751—1821) mehrere Lustspiele.

[25]) Christ. Friedrich v. Bonin (1755—1813), preuß. Officier, später mecklenburg-strelitzer Oberst zu Strelitz, ist Verfasser einer ganz bedeutenden Zahl von dramatischen Dichtungen.

[26]) Gustav Friedr. Wilhelm Großmann wurde zu Berlin 1744 geboren, ward preußischer Legationssecretär in Danzig, privatisirte darauf in Berlin und trat 1774 in Gotha als Schauspieler auf, zeichnete sich als solcher sehr aus, führte Direction zu Bonn, Frankfurt a. M. Durch den Brand des Frankfurter

„Der Fanatismus oder Jean Calas", Schauspiel von Weiße; am 6. November „Der Gasthof oder: Trau schau wem!", Lustspiel von Brandes[27]);

Theaters verlor er sein Vermögen. Dann wurde er Theaterdirector zu Hannover, Bremen und Pyrmont. Wegen revolutionärer Gesinnung und weil er gewisse Persönlichkeiten auf die Bühne gebracht hatte, wurde er verhaftet, später aber wieder in Freiheit gesetzt. Im Jahre 1796 starb er zu Hannover. Er schrieb mehrere Lustspiele.

[27]) Johann Jacob Christian Brandes, geb. 1738 zu Stettin, führte ein sehr bewegtes Leben. Er studirte Anfangs, wurde dann Kaufmann, mußte aber wegen Unterschlagungen flüchten. Er durchirrte und durchbettelte nun ganz Preußen und Polen und war nach einander Tischlerlehrbursche, Schweinefütterer, Quacksalber, Tabackskrämer, Bedienter. Als Bedienter kam er nach Lübeck, wo gerade die Schönemann'sche Gesellschaft spielte. Brandes debütirte 1757 bei derselben ohne Erfolg. Er wurde darauf Schreiber bei dem Dichter Dreyer und hernach wieder Bedienter in Dänemark. Nach einiger Zeit schloß er sich wieder einer reisenden Schauspielergesellschaft an. Endlich kam er in Stettin zu der Schuch'schen Gesellschaft, mit welcher er Berlin, Breslau und Königsberg besuchte. Später ging er zu den Bühnen in Leipzig, Hamburg, Dresden, Mannheim und Hamburg. In Dresden und Hamburg führte er selbst Direction. 1788 setzte er sich zur Ruhe und lebte in Stettin, † 1799 in Berlin. Seine Frau war die berühmte Schauspielerin Esther Charlotte Brandes, geb. Koch (1746—86). Brandes dichtete mehrere Schau- und Lustspiele und arbeitete auch die Cantate „Ariadne

am 7. N. „Der Adjutant“, Lustspiel von Bräuel, und „Der Edelknabe“ von Engel[28]), am 8. d. M. „Henriette oder: Sie ist schon verheirathet“, Lustspiel von Großmann. Das weitere Repertoir

---

auf Naxos“ von H. W. von Gerstenberg (1737—1823) in ein Duodrama um, zu welchem der durch seine melodischen Compositionen ebenso sehr wie durch seine beispiellose Zerstreutheit berühmte Gothaische Kapellmeister Georg Benda (1721—1795) die Musik lieferte. Brandes Frau feierte in diesem Stücke große Triumphe.

[28]) Johann Jacob Engel, der Dichter dieses noch bis in die Mitte unseres Jahrhunderts vielfach gegebenen Stückes und zugleich der Verfasser des für den darstellenden Künstler bedeutungsvollen Werkes „Die Mimik“ und des „Philosophen für die Welt“, ist bekanntlich ein Mecklenburger. Er wurde 1741 zu Parchim geboren, besuchte die Schule zu Rostock, verlebte hier auch einen Theil seiner Studienzeit, ging darauf nach Bützow, wohin bekanntlich 1760 der herzogliche Theil der hiesigen Universität verlegt worden war, und promovirte dort zum Dr. der Philosophie. 1765 begab er sich nach Leipzig, 1776 wurde er als außerordentlicher Professor an das Joachimsthalische Gymnasium in Berlin berufen, 1787 wurde ihm die Oberdirection des Berliner Theaters übertragen, welche er aber 1794 wieder niederlegte. Er privatisirte darauf in Schwerin, von wo ihn der König 1798 nach Berlin zurückrief. Hier lebte er, durch eine königliche Pension vor Nahrungssorgen geschützt, ganz den Musen und der Wissenschaft, bis ihn 1802 auf einer Reise zu seiner Mutter in Parchim der Tod ereilte.

ist leider nicht aufbewahrt. Am 15. Dec. fragte Tilly von Lübeck aus beim Magistrate an, ob man, da Lorenz fortgehen wolle, wünsche, daß er nach Rostock komme. Es wurde ihm erwidert, daß er dazu geziemend um Erlaubniß zu bitten habe, man aber keineswegs gesonnen sei, ihn nach Rostock zu berufen. Unterdessen hatte Lorenz eine Verlängerung der Concession bis zur Fastenzeit nachgesucht, die ihm auch gewährt wurde. Auf sein Gesuch vom 18. Januar 1787, während des kurzen Besuches des Herzogs von Mecklen-Strelitz bei der verwittweten Herzogin Friederike Louise am Sonnabend oder Sonntag spielen zu dürfen, erhielt er jedoch eine abschlägige Antwort. Im December 1786 bestand die Lorenz'sche Gesellschaft aus folgenden Mitgliedern: Lorenz und Frau, Göbel und Frau, Keilholz und Frau, Hostovsky und Frau, Madame Clodius, Demoiselle d'Arien, Dem. Dahms, Hr. Hagemann, Hr. Rospurg, Hr. Toskau, Hr. Reintz, Hr. Liebenow, Hr. Blume. Erwähnt mag noch werden, daß Lorenz bei seinem Auftreten in Rostock sofort mit dem damals hier existirenden Blatte „Der Unterhalter an der Warne“ in Streit gerieth. Das genannte Blatt hatte ungünstige Kritiken über das Lorenz'sche Theater veröffentlicht. Lorenz ließ darauf mit dem Theaterzettel ein Folioblatt austheilen

mit der Ueberschrift: „Dem Beobachter an der Warne.“ Es ward dafür von dem letzteren mit der Veröffentlichung einer Broschüre: „Signor Lorenz als Mensch, Schriftsteller, Schauspieldirector und Schauspieler in seiner ganzen Blöße dargestellt“ bedroht. Aus dem „Beobachter“ ist wahrscheinlich auch die sonderbar klingende Notiz entnommen, daß Lorenz hier seine Antrittsrede „tiefgebückt im Schlafrock“ gehalten habe. Wahrscheinlich trug er dieselbe in einem etwas zweifelhaften Talar und in allzu devoter Haltung vor, worüber dann das auf ihn piquirte Blatt die obige malitiöse Bemerkung machte.

Im Jahre **1786** fanden in Rostock auch einige **Theateraufführungen durch Studenten** statt. Am 23. Januar wurden zum Besten des Waisenhauses „Die Spieler“ von Beil[29]) aufgeführt. Das „Legegeld“ betrug 16 ßl. Am 30. Januar wurde die Vorstellung repetirt und noch eine Posse: „Die Furcht“, nach dem Italiänischen des Capacelli[30]), dazu gegeben. Am 24. Februar

[29]) Joh. David Beil (1754—1794), der bekannte Schauspieler, Mitglied der Mannheimer Bühne, schrieb, selbst ein leidenschaftlicher Spieler, u. a. auch ein Theaterstück: „Die Spieler“.

[30]) Zu Ende des 18. Jahrhunderts lebte in Italien ein Pietro Capacelli, Graf v. Albergati, ein componirender Musikdilettant, welcher mehrere Opern schrieb.

wurde von denselben Darstellern „Die Mündel“ von Iffland aufgeführt, welche Vorstellung am 27. Februar wiederholt wurde.

Im Frühjahr **1787** zeigten die Schauspieler **Hostovsky** und Hagemann, bisher Mitglieder der Lorenz'schen Gesellschaft, dem Rathe an, daß sie, „da Lorenz weder als Director noch als Schauspieler zu gebrauchen sei“, mit mehreren hiesigen und Güstrow'schen Schauspielern eine „vereinte Gesellschaft“ bilden wollten, und baten ihnen zu erlauben, nach Ostern in Rostock zu spielen. Es wurde ihnen diese Erlaubniß zunächst auf 4 Wochen ertheilt. Zu den aus Güstrow, von der Gesellschaft einer Madame Köppi, in Rostock eingetroffenen Mitgliedern gehörte auch Herr Fendler, welcher in Gemeinschaft mit Hostovsky die Leitung der neu gebildeten Gesellschaft übernahm. Im Juli 1787 ging die Gesellschaft auf einige Monate nach Wismar, von wo sie im October nach Rostock zurückkehrte. Da sie hier während der Adventszeit nicht spielen durfte, so begab sich dieselbe im November nach Stralsund, von wo sie am 24. December wieder nach Ro-

---

Vielleicht wurde eine seiner komischen Opern als „Vaudeville“ eingerichtet und hier unter dem Titel „Die Furcht“ gegeben. Ein Komödiendichter Namens Capacelli ist nicht bekannt.

stock kam und am Tage nach Weihnachten ihre Vorstellungen begann.

Die Gesellschaft bestand aus folgenden Mitgliedern: Hr. Cruse, Musikdirector; Hr. Beckert, Charakterrollen; Hr. Engel, Nebenrollen; Hr. Fendler, Pedanten, alte Bauern u. s. w.; Hr. Hagemann, alle erste Liebhaber im Lust- und Trauerspiel; Hr. Hartmann, zweite Liebhaber; Hr. Hostovsky, zärtliche Alte, Soldaten, Liebhaber in der Oper; Hr. Liebenau, Liebhaber, auch Alte; Hr. Lell, komische Alte; Hr. Reinz, Bediente, Chevaliers (!); Hr. Warncke, Alte in der Oper, erste Alte, auch Liebhaber; Hr. Mehl, Nebenrollen; Mad. Hostovsky, erste Liebhaberinnen im Lust- und Trauerspiel; Mad. Falke, zweite Liebhaberin, alle erste Singrollen; Mad. Beckert, Liebhaberinnen; Mad. Clodius, alle erste Mütter, Damen von Stande, Soubretten. — Wieder erstaunen wir über die originelle Vielseitigkeit der dramatischen Künstler vergangener Zeiten. Man bedenke nur: Hr. Hostovsky spielte die „zärtlichen Alten" im Schau- und Lustspiel, die Liebhaber in der Oper, Hr. Liebenau leistet Liebhaber, versucht sich zuweilen aber auch in dem Fache der „Väter" und umgekehrt tritt der erste Väterspieler Hr. Warncke auch als Liebhaber auf, während endlich Hr. Reinz zwischen Dienern und Chevaliers

abwechselt. — Was die erste Liebhaberin, Mad. Hostovsky, geb. Mehl, früher Mitglied der Ilgener'schen Gesellschaft, anlangt, so kam sie in den Besitz dieser Rollen nur dadurch, daß sie eben die Frau des Directors war. (Aehnliches ereignet sich ja auch noch heute! Ben Akiba hätte wieder einmal Recht gehabt!)

Mitte Januar **1788** schlossen Hostovsky und Fendler ihre Vorstellungen in Rostock und gingen auf kurze Zeit nach Güstrow, kehrten darauf Ende Januar nach hier zurück, spielten bis zum 31. März im hiesigen Schauspielhause, begaben sich dann wieder nach Güstrow, wo sie bis zum 18. April Vorstellungen gaben, und trafen bald nach Ostern wieder in Rostock ein, um vom 29. April bis Ende Juni hier ununterbrochen zu spielen. Wir sind in der Lage, das Repertoir dieses Zeitraums ziemlich vollständig mitzutheilen. Es wurde gegeben: am 29. April „Der Schmuck", Lustspiel; am 2. Mai „Macbeth"; den 5. „Graf von Olsbach oder: Die Belohnung der Rechtschaffenheit", Lustspiel von Brandes; „Die lustigen Schuster und der verliebte Schneider", Ballet; den 7. „Die Gunst der Fürsten", Trauerspiel; den 8. zur Feier der Ankunft des Durchl. Herzogs Friederich Franz: „Das Gedeihen der Kunst", Prolog vom Dr.

d'Arien in Hamburg. „Vater bleibt Vater oder: Liebe für Liebe", Lustspiel, „Amor und die Nymphen", allegorisches Ballet vom Balletmeister Rhein; d. 9. „Die Schauspielerschule" von Beil, „Die lustigen Schuster und der verliebte Schneider"; d. 13. „Der Fähndrich" von Friedr. Ludwig Schröder [31]), „Was wagt die Liebe nicht!" Komische Oper. Am 14. Mai begann

[31]) Friedrich Ludwig Schröder, geb. 1744 in Schwerin, „als mimischer Künstler für Deutschland dasselbe, was Shakespeare als dramatischer Dichter für England war, der Heros seiner Bühne, derselbe Riesengeist in den mannigfachsten Gestaltungen", machte sich als dramatischer Dichter um das deutsche Theater dadurch verdient, daß er die Schätze der ausländischen, besonders der englischen Literatur zu uns herüberführte. Er war es, der die Shakespeare-schen Dramen auf der deutschen Bühne heimisch machte, und waren seine Bearbeitungen derselben auch mangelhaft und sind sie auch längst übertroffen worden, sein Verdienst, jene Stücke nach Deutschland verpflanzt zu haben bleibt unantastbar. Neben den Dichtungen Shakespeare's bearbeitete und nationali-sirte Schröder noch eine bedeutende Anzahl englischer, spanischer und französischer Lustspiele. Eins dieser Lustspiele, welche im Jahre 1831 gesammelt zu Berlin erschienen sind, hat sich bis heute auf dem deutschen Bühnenrepertoir erhalten, wir meinen das bekannte Lustspiel: „Stille Wasser sind tief." Schrö-der starb im Jahre 1816 zu Hamburg.

Philipp Klingmann [32]) vom Hamburger Theater als Hans v. Ullendorf in Schröder's „Irrthum auf allen Ecken" ein Gastspiel auf der hiesigen

---

[32]) Philipp Klingmann (1762—1823) war ein vortrefflicher Darsteller der Liebhaber- u. Helden-, später der Väter- und Charakterrollen. Sein Leben war ein höchst bewegtes und so interessantes, daß wir einen kurzen Abriß desselben hier folgen lassen. Klingmann, zu Berlin von armen Eltern geboren, genoß den Schulunterricht durch die Güte eines Nachbarn, nach dessen Tode er jedoch ein Handwerk erlernen mußte. Er wurde Friseur, entlief jedoch nach 3 Jahren aus Furcht vor Strafe wegen eines Vergehens seinem Lehrherrn und wanderte ohne Rock und Mütze mit zwei Groschen in der Tasche nach Potsdam. Hinten auf dem Wagentritte eines reisenden Engländers und verpflegt von dessen Kammerdiener, gelangte er von dort nach Wien, wo der Engländer den jungen Abenteurer in seinem Hause duldete und für ihn sorgte. Bald jedoch ließ der dortige preußische Gesandte unsern Klingmann zu sich fordern, gab ihm einen Paß, das nöthige Geld und die strenge Weisung, sofort nach Berlin zurückzukehren. Klingmann verjubelte aber den größten Theil des Geldes mit einigen Kumpanen und wanderte dann mit dem geringen Reste nach Prag, wo er sich einem Schattenspieler anschloß und mit diesem wieder nach Wien zurückkehrte. Die Sehnsucht nach seinen Eltern, die Gewissensbisse über den ihnen verursachten Kummer trieben jedoch Klingmann anbaldigst Wien zu verlassen und seiner Heimathsstadt Berlin zuzueilen, welche er denn auch nach mancherlei kleinen Abenteuern erreichte. Hier wurde er Schreiber bei einem Rathe.

Bühne. Derselbe trat ferner auf am 15. als „Figaro“ in dem Lustspiele „Der Barbier von Sevilla“, am 16. als „Hamlet“, am 19. als „Fritz von Feldern“ in „Der Schmuck“ (als Zugabe zu diesem Stücke wurde das Ballet „Amor und die Nymphen“ wiederholt), am 20. auf höchsten Befehl als „junger Bramin“ in „Lanassa“ und zum letzten Male am 21. als „Anton“ in „Die Jäger“ von Iffland. Auf höchsten Befehl wurde am 22. Mai das Duodrama „Ariadne auf Naxos“ von Brandes, Musik von Benda und „Die Bekanntschaft im Bade“ und am 23.

Da ihm jedoch diese Beschäftigung nicht behagte und er den Beruf zum Schauspieler in sich verspürte, so wurde er durch die Vermittelung seines Rathes in die damals gerade in Berlin anwesende Döbbelin'sche Gesellschaft aufgenommen. Er gehörte derselben nicht lange an, da er Soldat werden mußte. Als es ihm gelungen war, sich durch Kauf eines Stellvertreters vom Kriegsdienste zu befreien, ging er nach Hamburg zu F. L. Schröder, der sich seiner väterlich annahm und unter dessen Leitung er sich bald zu einem vortrefflichen Darsteller heranbildete und in Kürze der Liebling des Publikums wurde. — Von 1783—91 verblieb Klingmann in Hamburg und ging darauf an das Hoftheater in Wien, wo seine Leistungen denselben Beifall wie in Hamburg fanden und wo er bis an sein Lebensende verblieb. Von Wien aus gastirte der Künstler mehrmals in Hamburg und Berlin. Rostock besuchte Klingmann also während der Zeit seines Hamburger Engagements.

„Das Blatt hat sich gewendet“ von Schröder und „Der Prager Student oder: Das Gespenst auf dem Lande“, Lustspiel mit Gesängen, gegeben. Weitere Vorstellungen waren: d. 26. „Graf von Olsbach; d. 27. „Ignez de Castro“; d. 29. „Die Parodie oder: So was kann bessern“, Lustspiel von dem, namentlich als Uebersetzer ausländischer Bühnenstücke bekannten, Theaterdichter Joh. Christ. Bock († 1785 zu Dresden), „Der lahme Husar“, komische Oper; den 30. „Agnes Bernauerinn“; den 2. Juni „Der geadelte Kaufmann oder: Der Namenstag“ von Brandes. (N. B. Hr. Rhein wird vor seiner Abreise in den Zwischenacten einige Solos tanzen). Ueber die Aufführungen bis zum 12. Juni fehlen die Nachrichten. Am 12. Juni wurde aber gegeben: „Verstand und Leichtsinn“, Lustspiel von Jünger; am 13. „Der Hofrath oder: Mutterliebe verräth sich selten“, Lustspiel von Franz Joseph Maria Babo (1756—1822, Intendant des Münchener Theaters; von seinen dramatischen Dichtungen ist das noch in unserm Jahrhundert mit Wilhelm Kunst in der Titelrolle vielfach gegebene Trauerspiel „Otto von Wittelsbach“ die beste), „Der Bassa von Tunis“, Komische Oper; am 16. „Maria Stuart“, Trauerspiel von Christian Heinrich Spieß (1755—1799,

5*

Schauspieler und dramatischer Dichter an verschiedenen Bühnen, seit 1788 Wirthschaftsbeamter zu Betzdiakau in Böhmen); am 17. „Das Findelkind", Lustspiel vom Grafen Friedr. Ludw. von Brühl (1739—1793), „Jack Spleen"; am 19. „Verstand und Leichtsinn"; am 20. „Die Schwärmereien des Hasses und der Liebe" vom Schauspieler Hempel [33]), „Die Heirath durch ein Wochenblatt" von Schröder; am 23. „Eifersucht auf der Probe", Komische Oper; am 24. „Caroline oder: So wahr ich bin ein freier Mann", Lustspiel; am 26. „Haß und Liebe", Schauspiel, „Die Heirath durch ein Wochenblatt"; am 27. „Die Hoffnung zur Ruhe" (später: „Reue versöhnt") Schauspiel von Iffland; am 30. „Um 6 Uhr ist Verlobung", Lustspiel von Schröder; am 1. Juli „Eifersucht auf der Probe"; am 3. „Wer war wohl mehr Jude?", Schauspiel, „Das Winterquartier in Amerika"; am 4. „Die Hoffnung zur

---

[33]) Wahrscheinlich der bekannte Schauspieler Gottlob Ludwig Hempel (1746—1786), „ein Mann von vielen theatralischen Kenntnissen und ein vorzüglicher Schauspieler, besonders in den Fächern zärtlicher Väter und komischer Alten", welcher neben einigen Romanen auch mehrere Theaterstücke, Schauspiele und Lustspiele, schrieb. Unter seinen Lustspielen fand „Hans kömmt durch seine Dummheit fort" die günstigste Aufnahme.

Ruhe"; am 7. „Zemire und Azor"; am 8. „Offene Fehde", Lustspiel, „Der Hofrath", Lustspiel. Ueber die weiteren Vorstellungen bis zum Schlusse des Monats Juli liegen uns keine Berichte vor. Ende Juli gingen die Herren Hostovski und Fendler nach Wismar, von wo dieselben am 19. August dem Rostocker Rathe anzeigten, daß ihre Gesellschaft sich mit der früher Lorenz'schen, seit Anfang Februar aber unter der Direction des Kammerherrn Grafen H. F. von Bassewitz stehenden Gesellschaft [34]) in Schwerin in der Art vereinigen werde, daß der Graf Hauptdirector bleibe, sie beide (Hostovski und Fendler) aber Regisseurs würden. Gleichzeitig wurde die Erlaubniß erbeten, im November nach Rostock kommen zu dürfen. Es wurde ihnen Concession ertheilt unter der Bedingung, daß sie bereits in der Mitte des Octobers hier einträfen, bis zur Adventszeit verweilten und darauf noch von Neujahr bis zur Fastenzeit spielten. Konnte und

[34]) Lorenz, welcher sich beim Schweriner Publikum vollständig unbeliebt gemacht hatte, sah sich im Anfang des Februar genöthigt, die Direction niederzulegen, worauf denn der Kammerherr Graf H. F. v. Bassewitz und der Justizrath Wachenhusen in Schwerin die Direction des Schweriner Theaters, vorläufig auf ein Jahr, übernahmen.

wollte die Gesellschaft nun diese Bedingungen nicht erfüllen oder war das Schreiben eines Cavaliers der damals gerade in Hamburg befindlichen Herzogin Wittwe an E. E. Rath, welches die Zulassung der Schwerin'schen Gesellschaft zu hintertreiben suchte, weil auf diese Weise Rostock ein Filial Schwerins werden würde und überdies das Schweriner Unternehmen gar viele Schattenseiten habe, für unsern Magistrat bestimmend oder lagen noch andere Gründe vor, kurz, die Schweriner kamen nicht nach Rostock und Ende Decembers wurde dem schon bekannten Director **Jean Tilly** die Concession ertheilt, im Januar **1789** hier seine Vorstellungen beginnen zu dürfen. Tilly spielte nun vom Januar bis in den Juni des Jahres 1789 hier in Rostock. Am 12. Juni zeigte er jedoch dem Rathe an, daß er sich nunmehr einen andern Aufenthaltsort wählen müsse, mit dieser Anzeige die Bitte verbindend, ihm zu gestatten, alljährlich von Weihnachten bis zum Ende des Pfingstmarktes in Rostock zu spielen, und ihm vor anderen Directoren den Vorzug zu geben. Seine Bitte wurde bewilligt, man behielt sich jedoch vor, während der Zeit seiner Abwesenheit auch andern Directoren Concession zu ertheilen. Zu der Tilly'schen Gesellschaft gehörte in diesem

Jahre auch eine Demoiselle Werthen, welche als erste Liebhaberin im Schau- und Singspiel thätig war. Obwohl damals diese Künstlerin erst 15 Jahre zählte, so trug ein Anonymus in der „Monatsschrift von und für Mecklenburg 1789" doch kein Bedenken, sie der berühmten, zu Hamburg 1788 verstorbenen Minna Brandes (eigentlich Charlotte Wilhelmine Francisca, Tochter des auch als Theaterdichter bekannten und von uns früher bereits erwähnten Brandes, geb. 1765 zu Berlin) an die Seite zu stellen und sie als dereinstige Remplacantin der gefeierten Charlotte Ackermann (1758—1775) zu bezeichnen. Diese Prophezeihung scheint jedoch nicht so ganz in Erfüllung gegangen zu sein, denn von der gedachten Dem. Werthen als einer großen Künstlerin findet sich in der deutschen Theatergeschichte nichts berichtet.

Tilly hatte also im Juni 1789 Rostock verlassen. Ende September desselben Jahres erhielt ein Director **Erdmann** vom Rathe die Erlaubniß, hier spielen zu dürfen. Derselbe gab seine erste und einzige Vorstellung am 28. September. Ueber den Ausfall derselben sowie über den Werth des Erdmann'schen Kunstinstituts heißt es in einer in der „Monatsschrift von und

für Mecklenburg 1789" abgedruckten Korrespondenz aus Rostock folgendermaßen:

„Heute wurde Thalia in ihrem eigenen Hause und in den Augen des hiesigen Publicums von einem Landstreicher geschändet. — Vor einigen Tagen fand sich hier eine Bande sogenannter Schauspieler, an deren Spitze ein gewisser Erdmann steht, in unserer Stadt ein. Sie hatten bei ihrem Einzuge ihre Equipage auf dem Rücken und sahen einer Caravane von Bettlern sehr ähnlich. — Der worthabende Bürgermeister gestattete dem Director, oder vielmehr dem Anführer, 3 Vorstellungen; allein wir haben, dem Himmel sei Dank, nur eine zu sehen bekommen. Schon der Comödienzettel konnte jeden vernünftigen Menschen, wenn er auch nichts vom Einzuge gehört, hinreichend belehren, daß Hr. Erdmann ein Antipode von ihm sei:

„Mit Bewilligung hoher Obrigkeit u. s. w. wird ein hier noch nie gesehenes und aller Orten mit vielen Beifall aufgenommenes Singspiel 2c. aufgeführt werden:

Alter schützt vor Thorheit nicht.

(Nun sind die Personen aufgeführt, ohne daß jedoch bemerkt ist, wer von diesen sauberen Leuten diese oder jene Rolle machen werde. Nach Aufführung dieser Personen heißt es:)

Vorher folgt (sic)
ein neues Vorspiel in 1 Aufzuge genannt:
Wie Du mir: so ich Dir!

Nachricht: Wir treten heute zum erstenmale auf der hiesigen Schaubühne mit der festen Zuversicht, Nachsicht, wenn ja ein kleiner Schwachheitsfehler vorgehen sollte, von unsern gnädigen und geneigten Gönnern zu erwarten. Jeder Anfang in einem fremden Orte ist schwer: mithin bitte ich Theaterfreunden um Belehrung, wenn diese Fehler vorfallen sollten, und zugleich um einen zahlreichen Zuspruch. Ich hingegen verspreche als ein würdiger Mann, daß ich mich aufs eifrigste bestreben werde, jeden meiner verehrungswerthen Gönner diese mir ansagende Fehler auf künftige Zeit vorzubeugen!"

Das hiesige Publicum hat ihn gleich zum erstenmale ausgezischt und ausgepfiffen, ja die hiesigen Musensöhne begrüßten ihn, um die Schmach der Mutter zu rächen, mit einem Hagel von Pflaumen und Kuchen, so daß die Vorstellung nicht einmal zu Ende kommen konnte. Dem. Spozzi, eine vortreffliche Tänzerin, welche sich schon beinahe ein Jahr hier aufhält, entschädigte indessen die Zuschauer durch einen Solotanz. — Uebrigens wird man eine solche herumziehende Schaar so leicht nicht wieder auf dem hiesigen Theater auf-

treten lassen; es ist daher auch, wie ich von einem glaubwürdigen Manne weiß, festgesetzt worden, daß künftighin die Erlaubniß vom ganzen Senate, nicht vom worthabenden Bürgermeister allein, hierzu ausgewirkt werden muß."

Erdmann rangirte also noch unter Ilgener, und das will viel sagen.

Im Januar **1790** traf wiederum **Tilly** in Rostock ein und scheint bis Ende Juli hier ununterbrochen gespielt zu haben. Die vorhin erwähnte Demoiselle Werthen war Anfangs noch bei seiner Gesellschaft, verließ dieselbe jedoch sammt ihren Eltern im Laufe der Saison.

Für den Winter **1790/91** war **Tilly** wieder die Concession ertheilt worden. Zum Antonitermine erwartete man ihn ganz bestimmt, aber vergebens. Er erhielt vom Rathe für dieses Ausbleiben einen Verweis, bald darauf aber die Erlaubniß, Anfang Februar nach Rostock zu kommen. Zu dieser Zeit traf denn Tilly auch wirklich hier ein, spielte mit Bewilligung der herzoglichen Regierung selbst in der zweiten und dritten Fastenwoche und ging erst nach dem Pfingstmarkte von hier nach Lübeck. Im October bewarb sich Tilly darauf um die Concession für den Winter 1791/92 und erhielt dieselbe unter der

Bedingung, daß er bestimmt um Weihnachten einträfe.

In den ersten Februartagen des Jahres **1792** petitionirte der Director **Fischer,** welcher seit dem 1. Februar 1790 das Schweriner Theater für eigene Rechnung leitete, bei unserm Rathe um die Erlaubniß, hier während des Pfingstmarktes spielen zu dürfen, indem er bemerkte, daß Tilly Mecklenburg verlassen habe und voraussichtlich in langer Zeit nicht hierher zurückkehren werde. Der Magistrat gewährte diese Bitte. Fischer mache hier aber so schlechte Geschäfte, daß er tief in Schulden gerieth. Die Hälfte der städtischen Abgaben wurde ihm erlassen. Seine mit Beschlag belegten Sachen wurden ihm im Anfange des Monats August gegen einen Revers, Michaelis zahlen zu wollen, ausgeliefert. Fischer, der von hier nach Güstrow ging, machte dort im October 1792 Concurs. Seine Gesellschaft setzte dort ihre Vorstellungen unter Bröckelmann und Beinhöfer fort. Im Auftrage dieser Schwerin'schen Gesellschaft, welche von Güstrow nach Bützow ging, bat am 23. December 1792 Herr Neuhaus den hiesigen Rath, hier auf der Reise nach Stralsund einige Vorstellungen geben zu dürfen. Sie erhielt die Concession für den Antonitermin 1793, kam

jedoch nicht, da sie ganz unvermuthet nach Schwerin befohlen wurde.

Dagegen wurde dem Director **Gutermann** auf seine wiederholten Bitten endlich im April 1793 die Concession bis Johannis ertheilt. Dieser engagirte, wie er selbst angab, am 24. April in Schwerin mehrere Mitglieder und versprach in der folgenden Woche in Rostock einzutreffen. Die Herren Friebach und Pettang baten am 17. April vergebens um die Erlaubniß, hier während des Pfingstmarktes spielen zu dürfen. Gutermann scheint aber im Frühjahr 1793 Rostock nicht besucht zu haben. Für den **Winter 1793/94** suchten das Rostocker Theater zu erhalten neben Gutermann, welcher sich darum am 16. August von Greifswald aus bewarb, Carl Heinrich Butenop und Reinhard und Sprengel. Sie erhielten jedoch alle Abschlag. Erst Ende September wurde **Gutermann** die Erlaubniß zugestanden, falls er baldigst eintreffen und während des Antonitermins hier verbleiben wollte. Gutermann nahm diese Bedingung an, kam jedoch erst nach Weihnachten hieher, nachdem ihm zuvor mit Rücknahme der Concession gedroht war. Er spielte darauf bis Ende Februar 1794 und begab sich alsdann nach Stralsund. Bei seiner Abreise erbat er die Erlaubniß, während

des Pfingstmarktes auf's Neue nach Rostock kommen zu dürfen. Er erhielt hierauf den Bescheid, daß er sein Gesuch nach Ostern auf's Neue vorbringen habe. Im März desselben Jahres erbat sich der in Wismar Vorstellungen gebende Director **Kübler** vom hiesigen Magistrat die Erlaubniß zu dramatischen Aufführungen für die Pfingstmarktszeit. E. E. Rath gestattete ihm, nach Ostern hier seine Bühne zu eröffnen, behielt sich aber wegen der Pfingstmarktszeit die Entscheidung noch vor, wahrscheinlich in Rücksicht auf Gutermann, der im April sein früheres Gesuch erneuerte und am 2. Mai denn auch bewilligt erhielt. Gutermann begann darauf sofort seine Vorstellungen. Am 5. Mai traf auch Kübler ein und verlangte gleichfalls während des Pfingstmarktes spielen zu dürfen. Nachdem der Dr. Prehn einen vergeblichen Versuch der Einigung der streitenden Directoren gemacht hatte, mußte Kübler Ende Mai's das Schauspielhaus an seinen Collegen und Concurrenten Gutermann überlassen. Allerhöchst wurde ihm aber die Benutzung des Herzoglichen Theaters im Palais gestattet, und so hatte denn schon im Jahre 1794 Rostock zwei Theater. Die Kübler'sche Bühne im Palais wurde am 6. Juni eröffnet mit einem von der Madame Kübler gesprochenen Prolog, dem Lust-

spiel „Gerechtigkeit und Rache" von Wilh. Heinrich Brömmel oder Brömel (1754—1808; eine Zeitlang beim Hamburger Theater angestellt, darauf Kriegsrath in Berlin; Bearbeiter von Romanen aus dem Englischen und Französischen und Verfasser mehrerer Dramen und Lustspiele) und dem komischen Ballet „Die Pariser Haubenhefterinnen". Als aber am 2. Juni der Herzog Adolph Friedrich IV. von Strelitz verstarb, mußte Kübler seine Vorstellungen auf dem Palaistheater schließen, er erhielt vom Herzoge Friedrich Franz für die Trauerzeit eine Entschädigungssumme von 150 Thlrn. und von E. E. Rath die Erlaubniß, nach dem Ende der Landestrauer in Rostock weiter spielen zu dürfen. Kübler machte denn auch von dieser Erlaubniß Gebrauch, zeigte jedoch schon am 14. Juli dem Magistrate an, daß er, da seine drei ersten Vorstellungen überaus schwach besucht gewesen wären und er sogar einmal gar nicht habe spielen können, sich gezwungen sähe, Rostock zu verlassen und nach Doberan zu gehen. Gleichzeitig erbat und erhielt er die Erlaubniß, nach Michaelis hieher zurückkehren zu dürfen. Kübler kam jedoch im Herbste nicht nach Rostock, sondern ging nach Schwerin, von wo er im November mit Erfolg die Erlaubniß nachsuchte, hier von Antoni bis Johannis spielen zu dürfen.

Das von ihm mit diesem Gesuche eingesandte Personalverzeichniß ist uns aufbewahrt [35]) und führt folgende Mitglieder auf:

„Mad. Fourneau, erste Soubretten und muntere Rollen im Schau- und Singspiel, Solotänzerin; Mad. Kübler, erste Liebhaberinnen im Schauspiel, Charakterrollen, unschuldige und empfindsame Mädchen, muntere naive Rollen, Liebhaberinnen und Soubretten im Singspiel, Solotänzerin; Mad. Neuhaus, Mütter und Liebhaberinnen im Schauspiel, verkleidete Mannsrollen, singt und figurirt; Mad. Roi, zänkische und komische Mütter, Betschwestern, affectirte Weiber und Carricaturrollen im Schauspiel, Mütter und Soubretten im Singspiel, figurirt; Mad. Stephanie, erste Liebhaberinnen im Singspiel, Liebhaberinnen und Soubretten im Schauspiel, figurirt; Mad. Schwarz, Soubretten, muntere Rollen, Bauernmädchen im Schauspiel, figurirt; Mad. Schmidt, Nebenrollen, figurirt. (Erwartet wird: Mad. Gödel, Liebhaberinnen im Schauspiel, junge Weiber, Damen von Stande, zweite Liebhaberinnen im Singspiel, erste Solotänzerin, vom Strelitz'schen Hoftheater); Hr. Borck, Deutsch-franzosen, Raisonneurs, Chevaliers, intri-

[35]) Bärensprung pag. 158.

gante Rollen, junge flüchtige Liebhaber, hoch-komische Bedienten im Schauspiel, figurirt; Hr. Fourneau d. Aelt., Pedanten, komische Bediente, Bauern im Schauspiel, erste komische Bediente im Singspiel, Solotänzer; Hr. Fourneau d. J., komische Bediente, jugendliche muntere Rollen im Schauspiel, singt und figurirt; Hr. Fux, Liebhaber und Vertraute, singt und figurirt; Hr. Gödel, erste Liebhaber im Singspiel, Liebhaber und intrigante Rollen im Schauspiel, figurirt; Kübler, Helden, Liebhaber, anstandsvolle Rollen im Schauspiel, Hülfsrollen im Singspiel, erster Solotänzer; Hr. Neuhaus, Charakterrollen, zärtliche Alte, komische und polternde Väter, alte Chevaliers, Militairrollen im Schauspiel, zärtliche und komische Alte im Singspiel; Hr. Stephanie, Militairrollen, biedere Alte, treuherzige Bediente, Bauern im Schau- und Singspiel; Hr. Schwarz, Helden, Charakterrollen, gesetzte Liebhaber, Libertins im Schauspiel, Hülfsrollen im Singspiel; Hr. Schmidt, Bediente, Bauern und einige komische Rollen im Schauspiel, figurirt; Hr. Ullmann, Spitzbuben, Juden und dumme Jungen; Hr. Wahnke, jugendliche angehende Liebhaber, figurirt; Hr. Herold, Wirthe und Bediente, figurirt; Hr. Möller, zweite Liebhaber im Singspiel, Liebhaber im Schauspiel, figurirt; (Erwartet wird: Hr. Labes, Bouffons

in der Oper, Liebhaber im Schauspiel, vom Strelitz'schen Hoftheater); Hr. Wille, Musikdirector; Hr. Herzog, Souffleur; Hr. Kübler d. Aelt., Theatermaler; Hr. Schmidt, Theatermeister; Hr. Röhring, Garderobier; Hr. Röhl, Theaterfriseur."

Vom Antonitermin bis zum 8. Juli **1795** gab denn auch **Kübler** hier Vorstellungen, anscheinend jedoch nicht ununterbrochen, denn in den „Mecklenburgischen Nachrichten, Fragen und Anzeigen" vom Jahre 1795 (St. 17) findet sich die Bekanntmachung, daß am 3. März in Schwerin die allerletzte Vorstellung zum Benefiz des Herrn Neuhaus stattfinden und Madame Kübler eine Abschiedsrede halten werde. Allerhöchst war Kübler gestattet worden, in Rostock bis zur letzten Fastenwoche zu spielen. Der damalige hiesige Director ministerii Dr. G. Detharding nahm hieran Anstoß und that Schritte gegen die Schauspielaufführungen während der Fastenzeit, welche aber um so erfolgloser blieben, als Dethardings Vorgehen nicht die Billigung seiner Amtsgenossen fand. Am 3. Juli ging Kübler von hier nach Doberan, später besuchte er Stralsund, woselbst er im November die Concession für den Antonitermin **1796** vom Rostocker Rathe erhielt. Das plötzliche Verschwinden zweier seiner Mitglieder, des auch in der Oper beschäftigten Charakterspie-

lers Burmeister und der Frau desselben, welche die Partien der Soubretten spielte,[36]) und die Erkrankung seines ersten Tenoristen Helms setzten Kübler jedoch, wie er am 20. Januar 1796 nach hier meldete, außer Stande, zur bestimmten Zeit in Rostock einzutreffen und nöthigten ihn, seine Uebersiedelung nach hier auf etwa 4 Wochen zu verschieben. Während dessen wurde bei einem Rathsmitgliede von Seiten des Postdirectors Hennemann in Schwerin am 29. Januar die Bitte vorgebracht, dem Herrn **Meyer**, welcher Allerhöchst mit der Einrichtung eines Theaters in Schwerin beauftragt war und dort am 4. Januar 1796 die Bühne eröffnet hatte, die Concession für die Zeit des Pfingstmarktes zu ertheilen. Vom hiesigen Rathe wurde darauf erwidert, daß er, bevor eine Entscheidung getroffen würde, das Personalverzeichniß einzusehen wünsche. Unter dem 18. Februar ging ein neues Schreiben des Postdirectors Hennemann ein, welches die Mittheilung enthielt, daß Meyer (wegen schlechter Einnahmen und allzu niedriger Zuschüsse von Seiten des Hofes) die Direction aufgegeben habe,

[36]) Diese beiden Mitglieder waren von dem sogleich zu erwähnenden Herrn Meyer, welcher später Bibliothekar in Schwerin war, für das Schweriner Unternehmen gewonnen worden.

seine Gesellschaft aber unter der technischen Leitung des Regisseurs Rössel als eine „vereinigte" fortbestände. Am 22. Februar wurde darauf das gewünschte Mitgliederverzeichniß eingesandt, und E. E. Rath ertheilte nunmehr die gewünschte Concession für die Pfingstmarktszeit unter der Bedingung, daß die Gesellschaft spätestens 8 Tage vor dem Pfingstfeste eintreffen würde. Die Vorstellungen, über welche uns leider nichts berichtet ist, scheinen denn auch zur bestimmten Zeit begonnen zu haben, sie dauerten bis Ende Juni, worauf ein Theil der Gesellschaft nach Doberan ging. Nachstehend geben wir das Mitgliederverzeichniß dieser Gesellschaft [37]): „Hr. Ebers, Musikdirector; Hr. Rösselt, Charakterrollen, Helden, erste Liebhaber; Hr. Beschort, alternirt mit Rösselt, erster Tenorist; Hr. Berling, Chevaliers, zweite Liebhaber, zweiter Tenorist; Hr. Rudolphus, zweite Liebhaber, Bauern, zweite Alte, Tenorist; Hr. Burmeister, Charakterrollen, alle zärtliche und polternde Alte, alternirt mit Berling in der Oper; Hr. Schüler d. Aelt., erste komische Alte im Schauspiel und in der Oper; Hr. Schüler d. J., komische Bediente, intrigante Rollen, Bouffons in der Oper, komische Alte im Schauspiel; Hr. Mül-

[37]) Vgl. Bärensprung pag. 162.

ler, Bouffons in der Oper, Charakterrollen im Schauspiel; Hr. Walter, edle Charaktere, Militair- und Ritterrollen; Hr. Sievers, Tenorist; Hr. Herzog, Souffleur; Hr. Hieber, Hoffeuerwerker, ist von Sr. Durchl. bei der fürstl. Garderobe und dem Theater als Inspector angestellt; Mad. Beschort, erste Sängerin; Mad. Müller, zweite Sängerin, erste Liebhaberin im Lust- und Trauerspiel, naive Mädchen; Mad. Rudolphus, zweite Liebhaberin im Lust- und Trauerspiel; Mad. Rössel, dritte Liebhaberin, naive Mädchen; Mad. Clodius, Anstandsrollen und edle Mütter; Mad. Walter, dritte Sängerin, kom. Mütter, Damen von Stande; Mad. Burmeister Soubretten, Bäuerinnen; Dem. Walter, junge Mädchen, Kinderrollen." — Vier Regisseure aus der Gesellschaft leiteten die Geschäfte und mußten alle Monat genau Rechnung ablegen. Als Intendant dieser Gesellschaft fungirte Se. Exc. der Hr. Geh. Rath von Dorne. Von Pfingsten bis Ende Juli 1796 stand also das Theater in Rostock zum ersten Male wirklich unter der Leitung eines Intendanten. Der noch immer in Stralsund befindliche **Kübler**, dem durch die Concessionirung der Schweriner Gesellschaft die Möglichkeit abgeschnitten war, während des Pfingstmarktes in Rostock zu spielen, erbat und erhielt im Februar die Er-

laubniß, von Ostern bis Pfingsten hieselbst Vorstellungen geben zu dürfen, welche Erlaubniß er jedoch aus dem Grunde nicht benutzen konnte, weil er im April sein Theater an seinen Gläubiger, den Kaufmann Klünder in Stralsund, abtreten mußte. Für Rechnung dieses Stralsunder Kaufmanns setzte darauf Kübler sein Geschäft fort und besuchte im Herbste 1796 Rostock auf's Neue. Seine Vorstellungen dauerten vom 1. September bis 28. October, worauf die Gesellschaft einem Rufe an das Strelitzer Hoflager Folge leistete. Die Kübler'sche, richtiger Klünder'sche, Gesellschaft machte hier entsetzlich schlechte Geschäfte, denn während ihres hiesigen zweimonatlichen Aufenthaltes wurden nach der Berechnung des Cassiers des Herrn Klünder, eines Herrn Fritz, 524 Thlr. 7 ßl. zugesetzt.

Im Namen der **„neu organisirten Schweriner Schauspielergesellschaft"**, deren Intendant und Regisseur aber derselbe geblieben, erbat am 7. November 1796 der Hoffeuerwerker Hieber vom Rostocker Magistrate die Erlaubniß für die Pfingstmarktszeit **1797.** Die Gesellschaft erhielt die gewünschte Concession, und Kübler, welcher im Februar 1797 an E. E. Rath das Ansuchen stellte, ihm zu gestatten, von Ostern bis Johannis 1797 hier zu spielen, wurde ab.

schläglich beschieden. Das Personalverzeichniß, welches die Schweriner Gesellschaft mit ihrem Gesuche beim hiesigen Rathe einreichte, führte folgende Mitglieder auf: Hr. Nösselt, Bio, Huber d. Aelt., Huber d. J., Burmeister, Heinze, La Roche, Röggle, Walter, Braun; Mad. Rathke, Müller, Huber, Heinze, Röggle, Clodius, Nössels, Burmeister.

Für den Antonitermin 1797 wurde ein Director **Rudolphus,** welcher am Ende des Jahres 1796 in Wismar spielte, hier zugelassen. Seine Gesellschaft bestand aus 17 Mitgliedern, und befanden sich 7 Künstlerehepaare in derselben.

Die **Schweriner Schauspielergesellschaft** eröffnete am 6. Juni 1797 ihre Vorstellungen im hiesigen Schauspielhause mit einem vom Hrn. Friedrich Piper gedichteten und vom Hrn. Nössels vorgetragenen Prolog und spielte dann bis Ende des Monats, um welche Zeit sie sich nach Doberan begab. Die damaligen Mitglieder derselben waren: Hr. und Mad. Nössels, Hr. und Mad. Burmeister, Hr. und Mad. Müller, Mad. Clodius, Hr. und Mad. Heinze, Hr. Schwarz, Hr. Krickeberg, Hr. und Mad. Plothow, Hr. Recke, Hr. Justel, Hr. und Mad. Seebach, Dem. Eigensatz, Hr. Braun und Hr. Hauthal.

Für die Pfingstmarktszeit **1798** erhielt wiederum

die **Schwerin'sche Gesellschaft** hier Concession. Ihre Bitte, ihr auf unbestimmte Zeit Concession zu ertheilen, wurde, so lange die Gesellschaft aus Herzoglicher Casse salarirt werde, abgeschlagen. Intendant war auch in diesem Jahre noch Se. Exc. der Herr Oberkammerherr, Geh. Rath v. Dorne, die Regie führten die Herren Rössel, Burmeister und Heinze, die Kassenverwaltung besorgte der Hoffeuerwerker und Theaterinspector Herr Hieber. Das Personalverzeichniß war folgendes: „Hr. Braun, alte Bediente und Nebenrollen; Hr. Burmeister, Charakterrollen, zärtliche und komische Alte, intrigante Rollen, zweiter Tenor; Hr. Deichmann, Vertraute rc., erster Tenor; Hr. Heinze, Alte und Bauern, Baritonist; Hr. Kruse, komische und zärtliche Alte, zweiter Bassist; Hr. Krickeberg, erste und zweite Liebhaber, Franzosen; Hr. Müller, komische Bediente und Alte, Baritonist; Hr. Rössel, Charakterrollen, Helden, gesetzte Liebhaber; Hr. Recke, Bonvivants, naive Bursche und Dümmlinge; Hr. Seebach, komische Bediente, dritter Bassist; Hr. Vettweiß, Soldaten, Bauern, alte Officiere, erster Bassist; Mad. Burmeister, Nebenrollen; Dem. J'aime, zweite Liebhaberinnen, naive Mädchen, erste Sängerin; Mad. Heinze, zweite Liebhaberinnen, Soubretten, zweite Sängerin; Mad. Koch, erste

Liebhaberin im Lust- und Trauerspiel, junge Damen, sang nur solche Rollen, die durchaus gut gespielt werden müssen; Dem. Koch, Kinderrollen; Mad. Kruse, geschwätzige Weiber, junge Mütter, dritte Sängerin; Dem. Kruse, junge Bauermädchen, Knabenrollen; Mad. Rössell, Soubretten; Mad. Seebach, zweite Mütter; Mad. Clodius, erste komische und zärtliche Mütter; Dem. Sellenschlo naive Liebhaberinnen, unschuldige Mädchen, zweite Sängerin; Hr. Berwald, Musikdirector."

Von Rostock siedelte die Gesellschaft in den ersten Tagen des Juli nach Doberan über.

Im Anfange des Februarmonates **1799** suchte diese **Schwerin'sche Gesellschaft** bei E. E. Rath auf's Neue die Concession für die Zeit von Pfingsten bis zum Beginne der Doberaner Badesaison nach, indem sie sich gleichzeitig entschuldigte, daß sie im voraufgegangenen Winter von der ihr für Rostock ertheilten Concession nicht Gebrauch gemacht habe und von Stralsund nicht hieher gekommen sei; wegen der erwarteten Ankunft der fürstlichen Herrschaften aus Gotha wären sie nach Schwerin berufen worden und hätten somit ihren ursprünglichen Plan nicht auszuführen vermocht. Der Magistrat ertheilte ihnen die Erlaubniß, und die Gesellschaft gab hier von Pfingsten bis zum 26. Juni ihre Vor-

stellungen. Sie spielte in diesem Jahre zugleich zum letzten Male in Rostock, denn im Herbste des Jahres 1799 wurde diese seit vier Jahren auf Herzogliche Rechnung erhaltene Gesellschaft aufgelöst.

Während des Antonitermins **1800** ward einer italiänischen **Pantomimen-Spielergesellschaft** unter Direction eines Herrn Casorti das Schauspielhaus zur Benutzung bewilligt, und ihretwegen die Ueberkunft des Directors Carl Döbelin aus Stralsund im Anfange des Jahres 1800 abgelehnt[38]).

Ein von dieser Gesellschaft für den 7. Februar ausgegebener Zettel liegt uns vor und theilen wir den Wortlaut desselben nachstehend mit:

„Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß.

Die vereinigte Gesellschaft
Italiänischer pantomimischer Tänzer,
die bereits an den vorzüglichsten Höfen in Europa
sich mit Beyfall gezeigt hat,
wird die Ehre haben,
unter der Direction des Herrn Casorti
Freytag, den 7. Februar 1800
ihre Vorstellungen zum dreyzehntenmale zu geben,
und zwar wird dieselbe
aus 5 verschiedenen Abtheilungen bestehen,

[38]) Vgl. Bärensprung pag. 169.

wovon sich die letzte
mit einer komisch-pantomimischen Vorstellung endigt,
betitelt:
Harlequin und Kolumbine,
als von Tartaren verkaufte
Sclaven, geziert mit Verwandlungen und Tänzen.

Die Demoiselle Victoria Vidali wird zum erstenmale eine Anzahl equilibrischer Stücke auf dem Drathe machen.

Herr Antonius Damour mit seiner Gesellschaft, werden zum erstenmale verschiedene Gruppen und Piramiden formiren, und er wird alles tragen auf seine Hände und Füsse bis zu einer Höhe von 24 Fuß, welches hier noch nie gesehen ist.

Mademoiselle Therese Casorti wird zum erstenmale einen englischen Tanz nach dem Tact der Musik tanzen.

Namen:

Herr Lorenzo Ferzi.
— Joseph Casorti.
— Giovani Casorti.
— Antonius Damour.
— Felippo Petoletti.
— Carl Petoletti.
— Giovani Petoletti.
— Giovani Pilone.

Herr Peter Magrini.
Madem. Victoria Vidali.
— Theresia Casorti.
Madame Lucia Ferzi.
— Serafina Ferzi.
— Francisca Amore.
— Rosalia Vidali.

Die Herren Studenten werden ersucht, sich beym Eingang der weißen Kokarden zu bedienen. Es werden alle Besuche bey der Vorstellung auf dem Theater verbeten. Billets sind von des Morgens bis Nachmittags auf dem Ballhause zu haben.

Preise der Plätze:
Loge 16 ßl. Parquet 12 ßl. Parterre 8 ßl.
Gallerie 4 ßl.

Der Schauplatz ist im Comödienhause.

Der Anfang ist heute um $5^1/_2$ Uhr.

Herr Casorti der Jüngere ist gewilliget Unterricht in der Tanzkunst zu geben, wer genüge hat solchen zu nehmen, der beliebe sich bey ihm auf dem Ballhause zu melden."

In der Pfingstmarktszeit desselben Jahres gab hieselbst die Gesellschaft der Herren **Heinze und Ohlhorst** als „Schwerin'sche Schauspielergesellschaft" Vorstellungen und traf am 1. Juli von Rostock in Doberan ein.

Im November des Jahres **1800** ertheilte E. E. Rath der Gesellschaft der Herren **Hansing** und **Fr. Lösch** die Erlaubniß, hier von Weihnachten bis Fastnacht zu spielen. Die Gesellschaft kam jedoch nicht nach Rostock, sie war von Güstrow, wo sie zuletzt Vorstellungen gegeben hatte,

mit Schulden beladen nach Stralsund gegangen, wo für sie bald die Stunde der Auflösung schlug.

Am Ende des 18. Jahrhunderts treffen wir auch einige **Liebhabertheatergesellschaften** in Rostock an. So hatte sich im Winter 1798/99 unter der Leitung der Herren Justizrath Passow, Dr. Burchard und Lieutenant Kossel eine Gesellschaft gebildet, welche auf dem Wege der Subscription die erforderlichen Mittel für 6, im hiesigen Schauspielhause mit größtem Beifalle gegebene Dilettantenvorstellungen zusammen brachte. Auch für den Winter 1799/1800 wurden 6 solche Vorstellungen intendirt und Abonnenten für dieselben gesammelt. Aus mancherlei Gründen kamen jedoch nur 3 Vorstellungen [39]) zu Stande. Der dadurch entstandene Kassenvorrath von beinahe 300 Thlr. wurde durch Majoritätsbeschluß

[39]) Von einer dieser Vorstellungen liegt uns ein Zettel vor. Nach demselben wurde am 20. November 1799 gegeben: „Die silberne Hochzeit", Schauspiel in 5 Acten von Kotzebue. Aus dem Umstande, daß, wie der Zettel besagt, diesem Schauspiele ein Prolog voraufging, schließen wir, daß diese Vorstellung die erste dieses Winters war. Interessant ist noch folgende Bemerkung auf dem Zettel: „Beliebter maaßen unterbleibt jede laute Bezeugung des Beyfalls und Mißfallens, und jeder Besuch des Theaters von Personen, die dort keine Geschäfte haben."

der Subscribenten den hiesigen Armen überwiesen.

Wir bemerken sofort an dieser Stelle, daß sich auch im Jahre 1801 eine Anzahl von Dilettanten unter einem andern Vorstande als dem bisherigen zu theatralischen Aufführungen verband, deren Ertrag gleichfalls den Rostocker Armen zufallen, resp. zur Begründung eines Fonds für eine hierorts damals noch gänzlich fehlende Armenanstalt dienen sollte. Das Statut dieser Gesellschaft ist im „Patriotischen Archiv" 1801. I. Band. Zweites Stück, pag. 180 abgedruckt und geben wir es nachstehend wieder:

„1) Die Gesellschaft des Liebhabertheaters bleibt, wie sie jetzt ist, geschlossen. Jedes Mitglied kann aber stets, wenn es will, ausscheiden. Möchten sich einige zur Reception in dieselbe melden, so muß ihre Anzahl wenigstens zehn betragen, und sind alsdann wegen der neuen Aufnahme nähere Bestimmungen zu treffen.

2) Zur Erhaltung dieser Gesellschaft sind 3 Administratoren, ein Rechnungsführer, ein Inspicient und 3 Revisoren erforderlich. Erstere und letztere werden auf fünf Jahre von dem Plenum, der Rechnungsführer und Inspicient aber von der Administration erwählt.

3) Die Administratoren sorgen im Allgemeinen

für die Erhaltung und Direction des Ganzen, sowie auch für die thunlichst größte Einnahme und Abwendung eines jeden Schadens der Casse. Der Rechnungsführer erhält und zahlt das Geld der Gesellschaft nach Anweisung der Administration aus; der Inspicient besorgt besonders die Erhaltung der Decorationen, und die Revisoren nehmen jährlich acht Tage vor Pfingsten die geführte Rechnung auf. Im Fall hierbei und besonders wegen der von den Administratoren besorgten, von den Revisoren aber nicht gebilligt werdenden Verleihung eines oder mehrer Capitalien zwischen ihnen verschiedene Meinung eintritt, wird ans Plenum gegangen, welches hier, wie in allen übrigen streitigen Fällen, durch die Pluralität entscheidet.

4) Eine jede Gesellschaft, die geneigt ist, eine Vorstellung zu geben, formirt sich nach ihren Gefallen selbst und allein, ohne Zuthun und Einmischung irgend eines Dritten, nur müssen wenigstens drei Mitglieder des Liebhabertheaters mitspielende Personen sein. Kinder oder Geschwister gelten hierbei für Mitglieder selbst.

5) Einer solchen Gesellschaft werden die Decorationen, in soweit sie erforderlich und vorhanden sind, zu ihrem Gebrauch unter Aufsicht des Inspicienten unweigerlich verabfolgt.

6) Sie allein bestimmt das Stück, die Vertheilung der Rollen unter sich, den Tag und alles, was zur Aufführung dieser einzelnen Vorstellung in Rücksicht des Theaters erforderlich ist; jedoch erwählen sich die Administratoren zwei einzelne mitspielende Personen, an denen allein sie sich Namens der Gesellschaft halten, wenn wider Verhoffen etwas Verantwortliches vorfiele.

7) Einem jeden Mitgliede des Liebhabertheaters werden 4 Billets, 2 zu den Logen oder dem Parquet und 2 zum Parterre oder der Gallerie, und zwar jene das Stück zu 24 Fl., diese zu 16 Fl., offerirt, und stehet es dann einem jeden frei, sie alle oder so viele von ihnen zu nehmen, wie ihm gefällig sind. Es dürfen aber keine andere darauf in die Vorstellung gehen, als die Interessenten selbst und ihre bei ihnen im Hause sich befindenden Anverwandten, welche gleich in der Anfrage-Missive anzuzeigen sind, damit die Billets auf sie ausgefertigt werden.

8) Die auf diese Weise nicht engagirt werdenden Billets erhält die spielende Gesellschaft zur beliebigen Ueberlassung an ihr annehmliche Personen, auch Freunde, gegen obigen Preis und unter obiger Bedingung.

9) Kurz vor dem Anfang der Vorstellung werden von der spielenden Gesellschaft den Admini-

stratoren die übrig gebliebenen Billets zum Cassiren und das Geld für die weggegebenen mit dem Namensverzeichnisse ihrer Empfänger zugestellt.

10) Von den Spielenden werden 2 anständige Personen erwählt, die mit den Administratoren den richtigen Empfang der Billets bei der Entree besorgen, damit niemand eingelassen werde, auf dessen Namen das Billet nicht lautet.

11) Freibillets werden gar nicht ertheilt, jedoch bleibt die untere Seitenloge für die Administration und für die das Mal spielende Gesellschaft reservirt.

12) Von dem eingegangenen Gelde a. läßt sich die spielende Gesellschaft so viel von den Administratoren auszahlen, als durch Quittungen erweislich zur Aufführung erforderlich gewesen und ausgegeben ist. Hiervon sind selbst neue, unentbehrlich gewesene Decorationen und charakteristische Kleidungsstücke nicht ausgenommen, welche aber sodann dem Liebhabertheater anheim fallen, und überdies b. muß die Gesellschaft von Anfang die Berechnung darauf anlegen, daß von jeder Vorstellung wenigstens 50 Thlr. übrig bleiben.

13) Es wird dieser und also ein jeder Ueberschuß von 50 und mehren Rthlrn. von einer jeden Vorstellung zusammt dem noch vorräthigen

Gelde gegen sichere Hypothek zinsbar verliehen, und mit dieser Sammlung und Verwaltung so lange fortgefahren, bis dereinst hier nach dem Vorgange anderer Städte, besonders Schwerins, eine zweckmäßige Armen-Versorgung errichtet wird, zu deren Grundlage die alsdann gesammelte, nicht unbeträchtliche Summe benutzt und hingegeben werden soll.

14) Der Cassenzustand wird am Schlusse eines jeden Jahres in den Zeitungen bekannt gemacht.

Rostock, im Monat Februar 1801.

Am 11. März 1801 wurde die erste Vorstellung gegeben, nämlich Iffland's Schauspiel „Die Jäger", am 23. desselben Monats die zweite: „Stille Wasser sind tief", Lustspiel von Schröder und („zum Nachspiel") „Die Gefangenen" von Kotzebue.

Am 11. October 1801 wurde in den „hiesigen Zeitungen" bekannt gemacht: „Fast gesammte Mitglieder des hiesigen Liebhabertheaters haben im verflossenen Winter ihren Antheil, welchen sie an der Casse des Liebhabertheaters hatten, dazu bestimmt, daß dieses Vermögen zugleich mit demjenigen, was von Zeit zu Zeit durch einzelne Vorstellungen erübriget würde, so lange, bis hieselbst eine schon längst bezielte, neue Armenversorgung eingeführet sein wird, zinsbar ausgeliehen

und berechnet, sodann aber dies gesammte Capital derselben zu ihrer desto leichteren Einrichtung gewidmet werden solle. Der Kassenvorrath bestand aus 240 Rthlr. Seit der Zeit sind von einigen Mitgliedern der Gesellschaft 2 Vorstellungen gegeben, und für jeden Platz in den Logen und im Parquet 24 ßl. und im Parterre 16 ßl. bezahlt. Die erste hat einen Ueberschuß von 112 Rthlr., die zweite von 69 Rthlr. geliefert. Auf diese Weise sind schon jetzt 400 Rthlr. zusammen gebracht, und seit Trinitatis dieses Jahres zinsbar verliehen. — Diese Einrichtung des Liebhabertheaters dauert fort, und man darf also erwarten, daß, wenn einmal jene zu wünschende Armenversorgung zu Stande gebracht sein wird, das Liebhabertheater vermögend sein werde, ihre erste Einrichtung durch eine nicht unbedeutende Summe zu erleichtern. Die erste Vorstellung dieser Art, nämlich Die Corsen, mit dem Nachspiele Der gutherzige Alte, wird am 14. d. M. gegeben, und es wird ein jeder, der Gelegenheit hat, in dieser oder einer der nachfolgenden Vorstellungen durch Vor- oder Beytrag dieses so angenehme als wohlthätige Institut zu befördern, ersucht, es hieran nicht ermangeln zu lassen." [40]

---

[40]) Vgl. Patriotisches Archiv. I. Jahrgang 1801. II. Bd. II. Stück, pag. 183. Von der Vorstellung

Die Vorstellung am 14. October war denn auch recht zahlreich besucht, und wurde eine Einnahme von 134 Rthlr. 32 ßl. erzielt, von welcher nach Abzug von 63 Rthlr. 35 ßl. für zwei neue Decorationen 70 Rthlr. 45 ßl. zu dem gedachten Zwecke verwendet wurden. Diese Vorstellung ist zugleich die letzte, von der wir etwas wissen. Wie edel auch der Zweck dieses Institutes, wie ernst es auch den verbundenen Kunstfreunden mit ihrer Sache war — das vorhin mitgetheilte Reglement zeugt dafür — so ging das Unternehmen doch bald zu Grunde aus den Ursachen, welche den Ruin aller Liebhabertheater herbeizuführen pflegen, aus Eifersucht, Neid, Mangel an Harmonie unter den Mitgliedern. Schon 1798 hatte in dieser Beziehung ein Anonymus in der „Monatsschrift von und für Mecklenburg" die nachfolgende, leider unbeachtet gebliebene poetische Warnung ergehen lassen:

„Wenn von blumenreichen Matten
Zephyr längst hinweggeeilt,

am 14. October: „Die Corsen", Schauspiel in 4 Acten von Kotzebue, und „Der gutherzige Alte", Schauspiel in 1 Act, ist uns ein Zettel zu Gesicht gekommen. Auch hier werden wieder alle Bezeugungen des Beifalls und Mißfallens, sowie alle Besuche auf der Bühne verbeten.

In des Buchhains heil'gen Schatten
Filomele nicht mehr weilt,
Voller Aehren gold'ne Wellen
Längst der Schnitter abgemäht,
Und zu neuen Hoffnungsquellen
Seine fleiß'ge Hand gesä't;
Wenn des Weinstocks süße Traube
Winzerinnen schon gepflückt,
Und man von der Rosenlaube
Dürre Reste nur erblickt;
Boreas den kalten Flügel
Ueber öde Fluren streckt,
Und den anmuthsvollen Hügel
Glänzender Krystall bedeckt:
Wäre jede Lust verschwunden,
Trotz des eitlen Städters Kunst,
Schenkte anmuthsvolle Stunden
Nicht der Pieriden Gunst.
Denn den Silberton der Saiten,
Holder Dichtkunst Zauberei'n,
Und die Tanzkunst selber weihten
Sie zur höhern Freude ein.
Dennoch sind die lieben Mädchen
Manchem nur zu unbekannt,
Und besonders unserm Städtchen
Gar gewaltig abgewandt.
Wenn Terpsichore auch harrte,

Weilten doch die Schwestern nicht,
Weil die Whist- und Boston-Karte
Ihnen kein Asyl verspricht.
Auch Thalia selber wagte
Selten einen scheuen Blick,
Und, weil es ihr nie behagte,
Floh sie muthlos stets zurück.
Dank Euch, die Ihr sie zu söhnen,
Einen Altar jetzt geweiht,
Und das edle Werk zu krönen,
Selbst die Opferpriester seid!
Möge sie mit Wohlgefallen
Stets auf Euren Weihrauch seh'n;
Aus den ihr geweihten Hallen
Nie mit Unmuth weiter geh'n!
„Denn die sanften Huldgöttinnen
„Lieben Eintracht, Harmonie,
„Zank entweiht die Priesterinnen,
„Priester-Zorn verscheuchet sie.
„Darum, Freunde, nehmt's zur Lehre:
„Lasset Eure Zänkerei'n,
„Sollen ferner Euch zur Ehre
„Musen Euch gewogen sein!"

Wie gesagt, das Unternehmen erreichte bald sein Ende. Das gewonnene Capital, welches 461 Rthlr. 6 ßl. betrug, wurde nach einer Bekanntmachung der Direction vom 6. März 1804

dem indessen errichteten Armeninstitute, für welches es, wie wir oben sahen, ja von Anfang an bestimmt war, übergeben.[41])

Gleichfalls im Jahre 1801 und zwar am 2. Januar wurde von einer „Gesellschaft guter Freunde" im Schauspielhause wiederum zum Besten der Armen das Kotzebue'sche Singspiel „Der Eremit auf Formentera" nach einer neuen Composition des Herrn Risle jun., eines Studirenden, aufgeführt. Herr stud. Babst spielte den Eremiten, Herr Notar Fick den Fernando, Mlle. Mühlenbruch die Selima, Herr Hirt den Don Pedro, Herr stud. Wichel (Wicheld?) den Hassan und Herr stud. Mühlenbruch den Pedrillo. Das Haus war dicht besetzt, und die Vorstellung gefiel im Allgemeinen recht gut. Dasselbe Stück wurde am 11. Februar wiederholt. Weiter wurde gegeben: (am 7. Mai) „Die heimliche Ehe[42])";

---

[41]) Patriotisches Archiv. 1804. Bd. VI. I. Stück. pag. 173. Anmerk.

[42]) Auch von dieser Vorstellung liegt uns ein Zettel vor. Die aufzuführende Oper wird hier betitelt: „Die heimliche Ehe. Eine komische Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen des Bertati, noch Manuscript; die Musik ist von Cimarosa". Die Preise der Plätze waren: Loge 24 ßl. Parterre 16 ßl. Gallerie 8 ßl. Billette waren im Hause des Herrn Mühlenbruch und an der Casse zu haben.

(am 28. September) „Maske für Maske“ von Junger und „Der Freibrief“, Oper in 1 Act; (am 28. October) „Die Tochter der Natur“, Schauspiel in 3 Aufzügen von August Lafontaine und „Inkle und Yariko oder: Er war nicht ganz Barbar“, Singspiel in 1 Act (zu dieser Vorstellung componirt vom Herrn Musikdirector Ebers) [43]. Die Einnahmen aller dieser Vorstellungen deckten aber die Kosten nicht. Der Grund hiervon lag in der Geschäftsunkenntniß der Unternehmer. Während die Veranstalter der früher erwähnten Dilettanten-Vorstellungen sich die Kosten durch vorhergegangene Subscription gesichert hatten, fingen diese „Freunde des Gesanges“ die Sache ohne jegliche Garantie an, und während jene sich auf die Darstellung von Schau- und Lustspielen beschränkt hatten, befaßten sich diese auch mit der Aufführung von Opern, deren Insceneseßung natürlich weit größere Kosten verursachte. Endlich war man auch wohl in mancher Beziehung zu liberal. So hatte Herr Nisle die Musik zum „Eremiten“ „aus Gefälligkeit“ componirt, man gab ihm aber trotzdem „ein kleines Douceur“ von 20 Thlr. Die Kosten für das Ausschreiben

[43]) Von dieser Vorstellung haben wir gleichfalls einen Zettel gesehen.

der Noten beliefen sich auf 30 Thlr., die Anfertigung einer neuen Decoration kostete 62 Thlr. Im Ganzen betrugen die Kosten für die erste Vorstellung 214 Thlr. und eingenommen wurden 201 Thlr., es blieb also ein Deficit von 13 Thlrn. In der zweiten Vorstellung wurden 86 Thlr. eingenommen, die Kosten betrugen 116 Thlr., es fehlten also 30 Thlr. Hier muß aber bemerkt werden, daß zu den 116 Thlr. Kosten auch 25 Thlr. gehörten, welche den Armen, für deren Wohl man ja überhaupt thätig sein wollte, überwiesen waren. Die dritte Aufführung, zu welcher man namentlich wegen Anschaffung einer neuen Decoration einen Kostenaufwand von 230 Thlrn. gemacht hatte, erzielte eine Einnahme von 102 Thlrn. Bei der vierten Darstellung gingen 168 Thlr. zu wenig ein. Bei der fünften Vorstellung schränkte man sich möglichst ein, die Mitglieder beschafften sich ihre Anzüge aus eigenen Mitteln, und so wurde denn ein Ueberschuß von 29 Thlr. 42 ßl. gewonnen, den man zur Abtragung der Schulden verwandte. Durch die Vorstellung am 28. October, die letzte uns bekannt gewordene, erzielte man einen Ueberschuß von 10 Thlrn. 12 ßl., es wurde also wieder eine kleine Abminderung der Schuld erreicht.

Die Unkosten dieser Vorstellung waren:

Dem Notenschreiber . .	9	Thlr.	18	gl.
An die Musici	16	„	24	„
Maler	5	„	—	„
Theatermeister	16	„	16	„
Beleuchtung	6	„	—	„
Friseurs	2	„	40	„
Schminke	1	„	—	„
Wache (welche auch mitspielte)	2	„	—	„
Druckerei	2	„	8	„
Hausmiethe	5	„	8	„
Concession	1	„	8	„
Zettelträger und Billetabnehmer	1	„	32	„
Die Missive herumzutragen	2	„	—	„
Im Buchladen	—	„	16	„
Notenpapier	—	„	42	„
An die Bursche des Stadtmusikus	—	„	16	„
Summa	72	Thlr.	16	gl.
Die Einnahme war	83	„	—	„
Es blieben demnach in Kassa	10	Thlr.	12	gl.

So hatten denn die verbundenen Dilettanten für ihren guten Zweck wenig zu thun vermocht und sich um desselben willen noch große Geld-

opfer auferlegt. Diese Mißerfolge führten denn sehr bald die Auflösung der Gesellschaft herbei. Ausführlicheres über dieses Unternehmen, besonders auch über die Kosten der einzelnen Vorstellungen, findet sich im „Patriotischen Archiv“ 1801. Bd. II. II. Stück, pag. 187—192.

Ueberblicken wir, an's Ende des 18. Jahrhunderts gelangt, flüchtig noch einmal die bisherigen dramatischen Vorstellungen in Rostock, so bietet sich unserm Auge ein wechselvolles Bild dar, und durch seine Aehnlichkeit mit dem Bilde, welches das ganze deutsche Theater in eben denselben Zeiträumen zeigt, gewinnt dasselbe ein erhöhetes Interesse. Wie den Ursprung und die Entwickelung, so theilt das Rostocker Theater mit dem allgemeinen deutschen Theater alle Leiden und Freuden des letzteren auf seinem Entwickelungsgange. Mutter und erste Pflegerin des Schauspieles in Deutschland ist bekanntlich die Kirche, geistliche Schauspielaufführungen bezeichnen den Anfang des deutschen Theaters. So auch hier. Geistliche oder doch von diesen beeinflußte Laien waren wahrscheinlich die Veranstalter der ersten uns bekannt gewordenen dramatischen Aufführung in Rostock. Wir haben bei Besprechung derselben die von den Herausgebern des „Etwas von gelehrten Rostock'schen Sachen“, denen wir die

Nachricht über diese erste dramatische Darstellung verdanken, ausgesprochene Ansicht über die Darsteller dieses geistlichen Spieles einfach reproducirt und wollen auch hier die Annahme derselben, daß Studenten die ersten Schauspieldarsteller in Rostock gewesen, nicht als geradezu irrig zurückweisen. Erinnert man sich aber, daß an andern Orten Mönche resp. unter Zuziehung ihrer Schüler zuerst solche geistliche Spiele zur Aufführung brachten, und bedenkt man weiter, daß in Rostock gerade Mönche (die Michaelisbrüder)[44])

[44]) Die Michaelisbrüder hatten ihren Sitz in dem heutigen Wollmagazine an der Blücherstraße. Ueber ihre Thätigkeit als Buchdrucker finden sich in dem „Etwas von gelehrten Rostock'schen Sachen". Bd. IV. pag. 529, ausführliche Mittheilungen. Es mag in dieser Beziehung jedoch hier bemerkt sein, daß sich in unserer Universitätsbibliothek noch ein von diesen Mönchen gedrucktes Werk befindet. Uebrigens scheinen die Michaelisbrüder in inniger Beziehung zur Universität gestanden zu haben, und somit könnten von ihnen zu dieser Aufführung vielleicht auch Studenten herangezogen sein. Wie schon vorhin angedeutet, ließen ja überhaupt die Geistlichen auch Laien active Theilnehmer an solchen Schauspielaufführungen sein. Es ließe sich daher unsere Ansicht mit derjenigen der Herausgeber des „Rostock'schen Etwas" wohl vereinen. Die Annahme der letzteren in Betreff der Zeit wird wohl die richtige sein und gewinnt bei Richtigkeit unserer Meinung über die Veranstalter und Darstellenden nur an Wahrscheinlichkeit.

die ersten Buchdrucker und als solche vor Allen im Stande waren, etwas Gedrucktes über eine von ihnen intendirte Schauspielaufführung an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, so dürfte es nicht allzu ungerechtfertigt sein, wenn wir annehmen, daß Mönche und zwar jene Michaelisbrüder oder „Brüder vom gemeinsamen Leben" die hier in Rede stehende dramatische Aufführung veranstaltet haben. Die ganze Einrichtung dieses Mönchsordens, die Zusammensetzung und Tendenz desselben machen dies wahrscheinlich. — Aus den Händen der Geistlichen geht alsdann das Schauspiel über in die der Gelehrten an Schule und Universität. Die Zöglinge beider Bildungsanstalten versuchen sich in der Darstellung von ihrem Stoffe nach bald der biblischen Geschichte, bald der heidnischen Sage entlehnten Schauspielen oder der Komödien antiker Dichter. Ihren Ursprung verleugnen diese Darstellungen in sofern nicht, daß sie im Anfange wenigstens noch in den Räumen der Kirche stattfinden. Das in das Schauspiel eingedrungene heidnische Element verwehrt aber bald dem ersteren den Eintritt in die

---

(Ueber die Michaelisbrüder und ihre im Allgemeinen mehr weltliche Richtung bitten wir das „Rostocksche Etwas", Bd. III., 355, 407, 647. IV. 630. V. 671. VIII. 121 zu vergleichen.)

Kirche, das Schauspiel muß sich in's Colleg oder in die Schulräume zurückziehen, von wo es nur bei festlichen Gelegenheiten (dem Einzuge von Fürsten u. s. w.) an die große Oeffentlichkeit heraustritt. Die Herausgeber des mehrfach erwähnten „Etwas von gelehrten Rostock'schen Sachen" sagen über diese dramatischen Aufführungen durch Studirende: „Kamen fremde große Herren oder auch besonders die Landesfürsten in die Stadt, so war gleich die Frage: Was für eine Comödie man zu Ehren machen wollte; Rector und Concilium kamen von selbst darauf, oder sie waren auch ersucht von jemand, der sich dadurch eine Gnade zu erwerben gedachte". Die in den Jahren 1558, 1573 und 1576 veranstalteten öffentlichen Schauspielaufführungen werden demnach wohl von Studenten oder Schülern veranstaltet sein. Als Darsteller der 1600 aufgeführten lateinischen Komödie „Cornelius relegatus" vom M. Wichgrevius dürfen wir wohl unbedenklich Studenten annehmen. Ob nicht neben diesen und den Schülern sich wie in andern deutschen Städten auch hier die Handwerkerzünfte mit Schauspieldarstellungen befaßt haben, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Die dramatischen Aufführungen auf Schulen und Universitäten dauerten noch lange

fort, nachdem längst schon die Schauspielkunst zu einem „Gewerbe im Umherziehen" geworden war, und nahmen seit der Reformation sogar einen polemischen Charakter an. Als letzte Ausläufer derselben dürften vielleicht die vorzugsweise von Studirenden veranstalteten Dilettantenaufführungen gegen und am Ende des 18. Jahrhunderts betrachtet werden, während andererseits das so originelle Rostocker Bediententheater vielleicht als ein Nachklang der freilich nicht erwiesenen, aber immerhin möglichen dramatischen Aufführungen durch Handwerker aufzufassen wäre.

Von wandernden Berufsschauspielern waren, wie seiner Zeit von uns ausführlich berichtet ist, die sogenannten englischen Komödianten die ersten, welche Rostock besuchten. Ihnen folgten bald verschiedene andere Truppen, unter denen jede von dem jedesmaligen Zustande und der Richtung der Poesie und Schauspielkunst ihrer Zeit ein getreues Abbild gaben.

Den beklagenswerthen Zustand der deutschen Bühne am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts hier eingehender zu besprechen, halten wir nicht für eine der Aufgaben unserer Specialgeschichte. Es mag nur daran erinnert sein, daß das Repertoir in den sogenannten

Staatsactionen[45]), inhaltslosen, nur auf das Auge wirken sollenden Stücken, den platten und gemeinen Hanswurstiaden und endlich in Ausstattungsopern bestand. Was die letzteren anlangt, so kommen um das Jahr 1700 in Gottsched's Verzeichniß der deutschen Bühnenstücke 10—20 Opern auf ein Schauspiel. Keine von allen diesen Schöpfungen der damaligen, zum Theil hochgefeierten Operncomponisten hat sich bis heute erhalten, und dieser Umstand läßt wohl am besten auf den Werth derselben schließen. Durch glänzende Decorationen, brillante Kostüme, kurz, durch die Ausstattung, nicht durch Musik und Dichtung suchte man zu wirken. Der geöffnete Himmel mit Regenbogen und Wolkenglanz, die geöffnete Hölle mit Feuerwerken, Schlachten mit Kanonendonner, Gewitter mit Blitz und Regen, Ballet und Tänze, Verwandlungen und dgl. waren die nothwendigsten Requisiten. In der Oper „Mustapha" von Postel erschienen deutsche, tartarische, polnische, türkische Armeen in Kostüm, und in den zwei Acten derselben wurde die Decoration nicht weniger als 50mal verändert. In einer Oper „Semiramis" kamen

[45]) Zu diesen Staatsactionen gehörte wahrscheinlich auch das hier 1702 gegebene Stück, welches den Sieg Karl XII. bei Narwa verherrlicht.

wandelnde Rosensträuche vor, die in liebliche Tänzerinnen, und alte Damen, die in feuerspeiende Lanzen verwandelt wurden. In Bressand's „Jason" erhob sich das Schiff Argo an den Himmel, sang während der Auffahrt eine Weissagung und wurde oben in ein Gestirn verwandelt. Medea's Zaubergemach, ihre Geister, Gespenster und Phantome und deren Tänze und Luftflüge, wahrsagende Zigeuner, tanzende Polichinelle und Harlekine, Zaubermahle, das brennende Schloß von Corinth, Medea auf einem Drachen, Götter- und Geisterkämpfe in der Luft um das Vließ, ein Palast der Pallas in den Wolken, durch die man den Thierkreis sieht, in dem das Zeichen des Widders noch unbesetzt ist und durch das Vließ besetzt wird — dies Alles war in diesem einen Stücke zusammengehäuft. Dagegen muß sich allerdings, wie Gervinus[46]) bemerkt, der „Freischütz" verkriechen und nur das „Musikdrama der Zukunft" vermöchte einen Vergleich auszuhalten. In Bezug auf das scenische Arrangement ist das letztere nichts Neues mehr. Das der Zukunft Bestimmte ähnelt dem der fernen Vergangenheit Gewährten. Auch damals schon erkärte man alle Künste: Musik, Poesie,

[46]) Gervinus, Geschichte der poetischen National-Literatur. III. Band.

Malerei und Architektur als „essentielles Wesen der Opern". Wo bleibt denn da die Originalität unserer musikalisch-dramatischen Zukunft? Könnte auch hier Ben Akiba nicht wieder mit Recht ausrufen: „Alles schon einmal dagewesen!"?

So also stand es in jener Zeit mit dem Repertoir der deutschen Bühne. In der Oper wie im Schauspiel suchte man durch Aeußerlichkeiten und Unnatürlichkeiten Erfolge zu erringen und man errang sie, während man dagegen in der Komödie mit Beifall die gemeinste Natürlichkeit auf die Bühne brachte. Dem Repertoir der Bühne entsprachen die Künstler derselben, sie waren unnatürlich gespreizt, „übertragirten das Tragische", um mit Schlegel zu reden, oder waren so natürlich, daß sie aufhörten Künstler zu sein.

Rostock lernte diesen Verfall der deutschen Bühne vor Allem durch die Leistungen des im Anfange der Zwanzigerjahre des 18. Jahrhunderts hier anwesenden Directors Haßcarl kennen. Haßcarl's Bühne ist eine, aber nur *eine* von den deutschen Bühnen des vorigen Jahrhunderts, auf welchen der Hanswurst, jene plumpe und derbe Figur, die Alleinherrschaft übt.

Dieser entsetzlichen dramatischen Kunsttreiberei in Deutschland Schranken gesetzt und bessere Zeiten für die deutsche dramatische Kunst vorbe-

reitet zu haben, bleibt ein unantastbares Verdienst des in anderer Beziehung nicht mit Unrecht getadelten und nicht ohne Grund verspotteten Leipziger Professors Johann Christoph Gottsched, welcher die bekannte Theaterdirectrice Friederike Karoline Neuber (geborene Weissenborn) als Bundesgenossin zu gewinnen vermochte. Die letztere, Tochter eines Zwickauer Juristen, hatte eine gute Erziehung genossen, besaß eminentes Talent für die Tragödie, glühende Liebe zu ihrer Kunst, und als Directorin zeigte sie fast männliche Einsicht, rastlose Thätigkeit, Gegenwart des Geistes, Strenge gegen ihre Schauspieler, Liebe zur Ordnung und das unermüdliche Streben, bestmöglichst für die Unterhaltung und Fesselung der Zuschauer zu sorgen. Demnach war es wohl eine glückliche Wahl zu nennen, wenn sich Gottsched die Neuberin zu seiner Alliirten auserkor. Worin bestanden nun die Reformen des Leipziger Geschmacksdictators? Mit der Begeisterung und Wuth des Kämpfers „für eine Idee" wandte Gottsched seine Waffen gegen die Opern, gegen die Staatsactionen und gegen die Hanswurstiaden, und während er sich hinsichtlich der beiden ersteren mit der gänzlichen Verbannung derselben begnügte, schwur er dem Taufpathen und Helden der letzteren vollständige Vernichtung. Der deutsche Hans-

wurst wurde zum Feuertode verurtheilt, und dieses Urtheil im Jahre 1737 durch die Neuberin auf ihrer, von Gottsched zum Richtplatze ausersehenen Bühne vollstreckt. Wäre es nun gelungen, der deutschen Bühne als Ersatz für die so verscheuchten resp. (— vermeintlich —) gänzlich getödteten Bewohner eine neue und gesundere, lebenskräftigere Bevölkerung zuzuführen, so wäre dieser Kampf für die Idee der Wiedergeburt des deutschen Theaters sicherlich ein sieggekrönter gewesen. Hier aber zeigte es sich wieder, wie unendlich viel leichter meistens das Zerstören im Verhältniß zum Wiederaufbauen ist. Den Muth und die Macht, das Morsche und Wankende völlig in Trümmer zu schlagen, besaß Gottsched, an der Zauberkraft aber, nun auf den Ruinen ein neues Leben auferblühen zu lassen, gebrach es ihm. Sollten sich die Gottsched'schen Ideen verwirklichen, sollte sein Streben Erfolg haben, so galt es jetzt vor Allem, nicht allein ein neues, sondern auch ein besseres Repertoir für die deutsche Bühne zu schaffen. Der von Gottsched vertriebene Hanswurst war freilich nur ein ganz gemeiner Hanswurst, aber er war doch immer eine volksthümliche Figur, die der Veredelung ebenso sehr fähig wie allerdings bedürftig war. Gottsched und seine Schule gingen nun zwar mit großem Fleiße an die Herstel-

lung eines neuen Bühnenrepertoirs, und quantitativ haben sie sehr viel, qualitativ aber leider sehr wenig geleistet. Es fehlte ihnen eben an dichterischem Talent. Was sie an die Stelle des Verjagten und Zertrümmerten setzten, war matter und werthloser als jenes und konnte keine festen Wurzeln schlagen. Die bisherige wilde, beziehungsweise aber immer doch das Publikum anziehende Unregelmäßigkeit der deutschen Dramatik wurde abgelöst durch eine strenge, aber langweilige Regelmäßigkeit. Hätte sich diese Liebe für die Gesetzmäßigkeit mit echtem dichterischen Talente verbunden, die Krönung des Gebäudes wäre gelungen und das so reformirte deutsche Theater hätte unzweifelhaft die Besten der Nation auf seiner Seite gehabt. Immerhin aber war ein Schritt zur Besserung gethan, der Anstoß zu segenbringenden Neuerungen gegeben, eine neue schönere Zeit vorbereitet worden. Gottsched hatte sich schon ein großes Verdienst erworben dadurch, daß er dem deutschen Theater nur einmal wieder zu der fast ganz verlorenen Haltung verhalf, mochte diese zunächst auch noch so steif und hölzern sein, und daß er nur wieder auf Regeln wies, die aus einer verfeinerten Kunst abstrahirt waren, wenn er auch den Irrthum beging, zu meinen, alle Poesie fließe aus diesen Regeln.

Aus der Mangelhaftigkeit des von Gottsched nebst Anhang geschaffenen Bühnenrepertoirs und weiter aus der nicht unverschuldeten persönlichen Unbeliebtheit des Leipziger Bühnenreformators, seiner verkehrten und daher mit Recht zu bekämpfenden Richtung auf anderen Gebieten der Kunst erklärt sich aber anderntheils der verhältnißmäßig immer nur schwache Anklang, den seine Reformen, so gut sie gemeint sein mochten, beim deutschen Publikum fanden. Sie gingen von Gottsched, „dem pedantischen, arroganten Geschmacks-Dictator" aus, das genügte, um Abneigung und Anfeindung gegen dieselben hervorzurufen.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände begreifen wir es denn auch wohl, daß z. B. später die Neuberin von Gottsched wieder abfallen und sogar ihren früheren Bundesgenossen von der Bühne herab verspotten lassen konnte. Es kam noch hinzu, daß die Neuber'sche und andere Bühnen, welche sich vielleicht Gottsched's Ansichten angeschlossen hatten resp. hätten, ganz auf den Erwerb im Umherziehen angewiesen waren und sich demnach dem Geschmacke des jedesmaligen Publikums accommodiren mußten. Die nöthige pecuniäre Unterstützung konnte auch Gottsched nicht der reformirten Bühne gewähren, und, bevor man

das Publikum für das neue Theater herangezogen hatte, bedurfte es großer Geldopfer. Und wer konnte diese bringen oder wer wollte sich „für eine Chimaire des Leipziger Professors" zu solchen entschließen?

Was der Neuberin nicht gewährt war, wurde einem ihrer Schüler und gleichzeitigem Freunde der Gottsched'schen Reformen im Lande der „modernen Boeotier" zu Theil. Wie seiner Zeit ausführlich mitgetheilt ist, wußte sich der Director Schönemann, welcher mit dem Jahre 1740 seine Thätigkeit in Mecklenburg begann, die Gunst des kunstsinnigen Herzogs Christian Ludwig in so hohem Maße zu erwerben, daß die Mitglieder seiner Gesellschaft 1751 von dem letzteren zu „Hofcomödianten" ernannt wurden und seinem Unternehmen eine bedeutende pecuniäre Unterstützung alljährlich gewährt wurde. So in den Besitz einer dauernden Unterstützung gelangt, konnte Schönemann an die Besserung und Veredlung der Bühne gehen und ein deutsches Mustertheater in Mecklenburg schaffen. Zeitgenössische Schriftsteller loben einstimmig das erfreuliche Streben Schönemann's, die vortrefflichen Leistungen und besonders noch die seltene Gesittung seiner Gesellschaft. Mit Recht spenden sie auch dem Herzoge Christian Ludwig „dem

„Beschützer aller schönen Künste in Mecklenburg", Lob und Dank für die Protection, die er dem Schönemann'schen Kunstinstitute habe angedeihen lassen. Spätere Theaterhistoriker theilen diese Verehrung. So sagt z. B. J. F. Schütze in seiner „Hamburgischen Theatergeschichte" (1794): „Es gab nur wenige Fürsten, welche, wie die in Deutschlands Theatergeschichte unsterblichen Herzoge von Holstein und Mecklenburg, dem gereinigten, geregelten deutschen Schauspiel einer Neuberin und Schönemann's Schutz verliehen". Christian Ludwig betrachtete mit einem Worte das Theater nicht nur als eine Vergnügungsanstalt, sondern in Wahrheit als ein Kunstinstitut. Christian Ludwig gab sich den Künsten nicht hin als ein „curioser Liebhaber" oder um mit seiner Pflege derselben zu prahlen und zu prunken, nein, er lebte mit der Kunst und für die Kunst. Seine Umgebung lernte bald seine Anschauungen und Empfindungen theilen, ja, sie wurde im wahrsten Sinne des Wortes für die Bühne thätig. So übersetzte die Gemahlin des damaligen Erbprinzen, nachmaligen Herzogs Friedrich, Friederike Louise, das Nachspiel von Boissy: „Der Liebhaber seiner Frau", und die Prinzessin Ulrike Sophie das Lustspiel: „Der Undankbare", von dem französischen Lustspieldichter Philippe Néri-

cault Destouches (1680—1754), für das Schönemann'sche Theater.[47]) Ueber den veredelnden Einfluß, welchen diese dramatischen Darstellungen auf den Hof ausübten, äußert sich der uns schon bekannte, zum Hofe sowohl wie zu Schönemann in inniger Beziehung stehende Löwen folgendermaßen: „Die Hofleute selbst fingen an, die alte wendische Barbarey zu vergessen und an dem Liebenswürdigen der schönen Wissenschaften und Künste Geschmack zu finden." Aber auch über die Grenzen hinaus erstreckte sich die wohlthuende Wirkung dieses vom Throne herab begünstigten Kunstunternehmens. Löwen bezeichnet im Jahre 1763 den in verschiedenen großen deutschen Städten damals herrschenden guten Geschmack als „ein Ueberbleibsel dieser gesitteten Gesellschaft von Schauspielern".[48])

Hier also, in dem nach Ansicht manches Nichtmecklenburgers noch heute in Sachen der Kunst ziemlich urwäldlichen Ostseelande fand die zu einer

---

[47]) Vgl. „Mecklenburgisches Journal" vom Januar 1806 pag. 57.

[48]) Wir finden diese wie die vorhergehende Bemerkung Löwen's in dessen Vorrede zu J. C. Krüger's poet. und theatr. Schriften. Leipzig 1763. Vgl. hierzu Mecklenb. Journal vom Januar 1806 pag. 57.

neuen Blüthe sich entfalten wollende dramatische Kunst nicht nur ein Asyl, sondern eine wahrhafte Pflegstätte. Daß dem so war, daß bei uns die zu neuen Bahnen ihre Schritte lenkende dramatische Kunst warme Freunde, opferbereite Förderer fand, gereicht unserm Fürsten und unserer Nation zu Ruhm und Ehre. Und erinnern wir uns noch einmal an die Nothwendigkeit der von Gottsched, der Neuberin und Schönemann angestrebten Bühnenreformen und andererseits an die Hindernisse, welche der Durchführung derselben in Deutschland entgegenstanden, so können wir auch wohl ohne Ueberhebung behaupten, daß sich Mecklenburg durch die Förderung des Schönemann'schen Unternehmens um die Bildung des deutschen Kunstgeschmackes ein hohes Verdienst erworben, welches allseitige Anerkennung beanspruchen darf.

In wie weit Rostock an den Leistungen dieses deutschen Mustertheaters Theil genommen, ist bereits in unserer Specialgeschichte dargelegt worden. Ebendaselbst ist auch über den bedauernswerthen Untergang des Schönemann'schen Unternehmens berichtet. Gleich der Neuberin starb Schönemann in Kummer und Sorgen. Nach Christian Ludwig hörte, wie wir wissen, nicht nur die fürstliche Begünstigung der Kunst in Mecklenburg auf, man

begann sogar dieselbe von Oben herab anzufeinden. Rostock allein öffnet noch den dramatischen Künstlern seine Thore, aber was diese letzteren leisteten, stand, zum großen Theile wenigstens, tief unter dem von Schönemann Gebotenen. Ein Ilgener und Erdmann stellen sogar die Vor-Gottsched'schen Bühnenzustände wieder her und verrichten an der dramatischen Kunst Henkers- und Marterknechtdienste. In der energischen, kritischen Opposition aber, welche, wie uns bekannt, gegen diese und andere derartige Unternehmen von Rostock aus erfolgte, dürfen wir wohl mit Recht einen Beweis dafür erblicken, daß der früher gepflanzte bessere Kunstgeschmack hier in Rostock feste Wurzeln geschlagen hatte und durch zeitweilig wieder aufschießendes Unkraut nicht erstickt werden konnte.

Der Geistersturm, welcher in den letzten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts über Deutschland hereinbrach, warf zunächst Alles ihm entgegenstehende Abgelebte und Morsche nieder, dann aber, sich in einen milden Frühlingshauch umwandelnd, ließ er auf allen Gebieten der Kunst neue, herrlichere Blüthen sich entwickeln und entfalten. Auch für die deutsche Bühne kam ein neuer Lenz, und an den Gaben, die er brachte, beginnt auch Rostock Theil zu nehmen.

Wir schließen diesen Abschnitt mit einigen Bemerkungen über die Lokale, in welchen bis Ende des 18. Jahrhunderts in Rostock die dramatischen Aufführungen stattfanden. Die vielen Rostockern, wenigstens noch als Durchgang bekannte, auf dem heutigen „Johannisplatze" gelegene Johanniskirche, welche neben dem Neuen Markte und dem Hopfenmarkte die ersten Schauspielaufführungen sah, ist im Jahre 1837 „Baufälligkeit halber" säcularisirt und abgebrochen worden. Ueber das bis zum Bau des Schauspielhauses sehr häufig als Theaterlokal benutzte Ballhaus haben wir früher bereits eingehend berichtet. Das fürstliche Theater im Palais nahm nach Wundemann („Mecklenburg, in Hinsicht auf Kultur, Kunst und Geschmack", Bd. I.)[49]) das ganze Erdgeschoß des an das Palais stoßenden „Pavillons" (— des sogenannten „Prinzenpalais" also —) ein. Das Erdgeschoß scheint sonach aus einem großen, zu theatralischen Zwecken ein-

---

[49]) Joh. Christ. Friedr. Wundemann, Prediger zu Wahlkendorf, ein geborener Rostocker, dem wir in unserer Theatergeschichte noch einmal begegnen werden, giebt in dem 1800 im Verlage der Bödner'schen Buchhandlung in Schwerin und Wismar erschienenen ersten Theile seines „Mecklenburg, in Hinsicht auf Kultur, Kunst und Geschmack" eine ausführliche, höchst interessante Beschreibung von Rostock. Der zweite Theil dieses Werkes erschien 1803.

gerichteten Saale bestanden zu haben, der durch künstliches Licht erhellt wurde, indem nach Wundemann's Bericht die zu Fenster bestimmten Oeffnungen in der Mauer mit Brettern vernagelt waren. 1800, in welchem Jahre Wundemann's Buch erschien, war dieser Saal nicht mehr vorhanden, sondern bereits in verschiedene Zimmer zertheilt worden.

Auch über das Schauspielhaus finden sich bei Wundemann noch einige Mittheilungen, welche wir hier wiedergeben wollen. Wundemann rechnet dasselbe in Hinsicht auf Architektur zu den merkwürdigsten Gebäuden der Stadt. Es ist nach seiner Ansicht ein schönes, in reinem, einfachem Style aufgeführtes Bauwerk. Das Gebäude ist ganz massiv und mit grauer Tünche bekleidet. Das Aeußere des Hauses macht einen sehr guten Effect. Weniger zufrieden ist Wundemann mit dem Innern desselben. Er sagt darüber: „Das Innere würde durch die Höhe und Weite desselben einer gleichen Wirkung (— wie das Aeußere —) nicht verfehlt haben, wenn man nicht der Absicht, dem Durchlauchtigsten Regierhause ein Compliment zu machen, zu vielen Spielraum gegeben hätte. Hinter der herzoglichen Loge, die dem Theater gerade gegenüber ist, ist nämlich ein geräumiger Saal angebracht,

um dort während der Zwischenakte abzutreten und Erfrischungen zu nehmen. Dadurch sind die Logen auf dieser Seite ungebührlich vorgerückt und das halbe Oval, in welchem sich dieselben umherziehen, ist so sehr verlegt, daß die Ansicht des Raumes zwischen dem Theater und den Logen enge und gedrückt erscheint. Die hintern Logen bedecken auch mehr als die Hälfte des Parterres. Letzteres hebt sich nothwendig allmählig nach hinten, und so ruht dort beinahe der Boden des Saals auf den Köpfen der Zuschauer. Bei vollem Hause macht dies nicht bloß große Unbequemlichkeit, sondern bringt auch durch die dadurch veranlaßte erstickende Hitze, welcher selbst die daneben angebrachten Luftzüge nicht abzuhelfen vermögen, die größten Nachtheile für die Gesundheit zuwege. In dieser Hinsicht entspricht die beabsichtigte Höflichkeit gewiß nicht dem menschenfreundlichen Charakter, den wir an unserem Fürsten verehren. Die Verzierung des Innern ist übrigens nicht ohne Geschmack, nur, wie es mir scheint, in der Mahlerey etwas zu bunt. Die Logen sind sehr geräumig und hoch, und die Bogen, welche ihre Decke bekleiden, sind mit Festons geziert. Die herzogliche Loge ist noch besonders durch carmoisinrothe Vorhänge ausgezeichnet. Ueber den Logen läuft die Gallerie umher. Der

Boden des Parterres ist auch so eingerichtet, daß er erhöhet werden, und also der Platz zu Maskeraden und Bällen gebraucht werden kann." — Erbauet wurde das Schauspielhaus nach den Angaben des hiesigen Professors der Mathematik Schadelock, welchem auch der Altar in der Jacobikirche seine Entstehung verdankt.



